

Besagspreis:

Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. bei
den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährl.
2 Mark; ausschließlich des deutschen Reiches
tritt Post- und Stempelausdruck hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Auktionärgangsstücke:

Für den Raum einer gespaltenen kleinen
Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ du... 10 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernals entspr. L... 10 Pf.

Erscheinen:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage ab.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 16. September. Se. Majestät der König
hoben den Amtsrichter Friedrich Paul Wittich in
Chemnitz zum Landgerichtsrath bei dem Landgericht
Chemnitz und den Amtsrichter Johann Heinrich Otto
Hanisch in Crimmitschau zum Landgerichtsrath bei
dem Landgericht Plauen zu ernennen, sowie die Ver-
sehung des Landgerichtsraths Karl Leonhard Lang-
bein in Plauen an das Landgericht Dresden zu ge-
nehmigen Allerhöchstgefürstet gerah.

Verkündnisse.

Infolge des Auftretens der Reblauskrankheit in
einem Weinberge des III. Amtshofbezirks sieht sich
das Ministerium des Innern veranlaßt, zugleich unter
Erinnerung an das in § 4 des Reichsgesetzes, be-
stehend die Abwehr und Unterdrückung der Reblaus-
krankheit, vom 3. Juli 1843 (Gesetz- und Verord-
nungsbatt. 1-84 Seite 164) allgemein angekündigte
Verbot der Versendung und Einführung bewurzelter
Reben, auch das Verbringen sogenannter Blind-
reben (zur Anpflanzung neuer Nebenlagen bestimmter
unbewurzelter Reben) aus den Bezirken der Ge-
meinden Riederwortha und Weistropp, des
Rittergutes Weistropp, der Gemeinde und des
Rittergutes Wildberg, der Gemeinde Kleinschön-
berg, Hartha, Consspappel, Pirkowitz, der Ge-
meinde und des Rittergutes Gauernitz, der Ge-
meinden Hörsdorf, Grubben mit ihren Ortsteilen
Bergwerk, Pegenau, Kappina mit Schloß
Scharfenberg und Kappina, des Rittergutes
Scharfenberg nebst den Vorwerken Pegenau und
Kappina, der Gemeinde und des Rittergutes Bay-
dorf in andere Gegenden bei

150 Mark

Strafe für jeden Zu widerhandlungsfäll zu verbieten.

Dresden, den 13. September 1890.

Ministerium des Innern.

v. Rostitz-Wallwitz.

Vöhr.

Nichtamtlicher Teil.**Telegraphische Nachrichten.**

Augsburg, 16. September. (Tel. d. Dresden-
Journ.) Das langjährige Mitglied des Reichs-
tags und des schwäbischen Landtags, v. Wagner-
Lattenhausen, ist bei Eröffnung des landwirtschaft-
lichen Festes in Tübingen am Schlagflug gestorben.

Saarbrücken, 16. September. (Tel. d. Dresden-
Journ.) Gestern nachmittag fand in der Grube
Wambach bei Sanct Wendel in dem Flöh Nr. 2
des Oberhofs eine heftige Explosion schlagender
Wetter statt. Bis heute früh wurden 23 Tote zu
Tage gefordert.

Herkulesbad, 16. September. (Tel. d. Dresden-
Journ.) Der ungarische Ministerpräsident gab
gestern anlässlich des Beginns der Regulierungs-
arbeiten an eisernen Thor ein Galadiner und
toakte hierbei auf den König von Serbien und
das Wohlergehen Serbiens. Der serbische Minister-
präsident dankte auf das Wohl des Kaisers Franz
Joseph und erklärte, Serbien sei zu aufrichtiger
Freundschaft bereit.

Paris, 16. September. (Tel. d. Dresden-
Journ.) Präsident Carnot reist morgen nach
Camerun und hält am Donnerstag eine Revue
über die bei den Manövern im Norden beteiligten

Familien.

K. Hoftheater. — Alstadt. — Am 15. Sep-
tember: „Der Maurer und der Schlosser“. Oper
in 3 Akten. Nach dem Französischen des Scribe von
Fr. Elmreich. Musik von Auber.

Die vorgenannte Oper ist das vollkommenste musi-
kalische Gesamtkunstwerk, welches wir dem Talente Aubers
zu danken haben. Unter den ältesten Arbeiten des
Meisters die erste, in welcher der Komponist Rossini
Einfluß gänzlich abgestreift hat und nur noch an
Vollblut in leiser, aber durchaus selbständiger und
vornehmster Art anlehnt, erfreut sie den Hörer heute
wie verdammt durch die klare, liebenswürdige Phrasierung
ihrer echt französischen Musik, welche uns die edleren,
anmutenden Seiten ihres nationalen Charakters zeigt,
und verträgt noch in seiner Halle und Künstel das statt-
liche Alter ihrer fünfundsechzig Jahre. Der bleibende
Wert dieser im ganzen Schaffen Aubers nur von „Fra
Diavolo“ an mir, althergebrachte erreichten Oper liegt
in der fesselnden lebhaften Schilderung des Pariser
Kleinbürgertums, für deren glückliche Ausführung sich
das Geschick des Lyriker mit den originellen, melo-
disch reizenden Erfindungen des Komponisten und seiner
heinen, überall in passend schlichten Tönen gehaltenen,
nirgends überladenen Farbierung der Stimmung und
des Ausdrucks vereinigt hat. Es ist ein echtes Stück
Volksleben von gefund realistischer Bezeichnung, das sich
in „Maurer und Schlosser“ vor uns in liebenswert be-
hendelten, behaglich anziehenden Bildern ausbreite
und unsre Sympathie um so sicher gewinnt und

Truppen ab. Alsdann erfolgt die Rückkehr nach
Fontainebleau. — Der Pariser Deputierte Joffrin
ist gefordert.

Lissabon, 15. September. (Tel. d. Dresden-
Journ.) In der heutigen Sitzung der Deputierten-
kammer kam es bei Beratung der portugiesisch-
englischen Konvention zu einer lebhaften Aus-
einandersetzung zwischen den Deputierten Serpa
Pinto und Brandao (Progräff), welche schließlich
in Thätschlichkeiten ausartete. Der Präsident sah
sich deßhalb veranlaßt, die Sitzung aufzuhören.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung legte der
Minister des Äußeren die englisch-portugiesische Kon-
vention mit folgenden Erklärungen vor: Die Hand-
el und Schiffahrt betreffenden Festschungen be-
zogen sich nicht auf die ehemalige Provinz Angola,
sondern die Konvention regte lediglich den Trans-
port und die Abfertigung von Portugal abnommen, Ein-
und Ausfuhrbälle zu erheben. Der Vorbehalt
der Zustimmung Englands zu Gebietsabtretungen
Portugals werde durch das Vorzugrecht zu Gun-
sten Englands ersehen. — Der Konventionsentwurf
wurde einer Kommission überwiesen.

Washington, 16. September (Tel. d. Dresden-
Journ.) Die Repräsentantenkammer lehnte in
geheimer Sitzung die Tarifbill mit den Änderungen
des Senats ab.

Dresden, 16. September.

Die Revolution in Tessin.

Bißlich unvermittelt brachte dieser Tage der Tele-
graph die Nachricht, daß im Kanton Tessin von der
liberalen Partei des Landadels eine politische Revolu-
tion mit dem entsprechenden Verschöpfungsapparate,
einem Gemüththabem und dem Mord eines der Mitglieder
der rechtsfähigen (ultramontanen) Regierung inszeniert
worden sei. Nach den Mitteilungen der Schweizer Blätter
samt die Soche deßhalb so überraschend, weil sie sehr
geschickt vorbereitet und das Geheimnis von allen Be-
teiligten gewissenhaft bewahrt worden war. Selbst
die Regierung glaubte nicht, daß etwas gegen sie
unternommen werden sollte; sie hatte zwar die nötigen
Vorkehrungen getroffen, um bei dem bevorstehenden
Schiffen in Lugano einen Zusammenschluß zwischen
den leidenschaftlich erregten Parteien zu hindern, der
Ausbruch der Revolution aber sam ihr völlig unerwartet.
Der Putsch begann am 11. d. Mts. damit, daß der Re-
gierungspräsident Rospini durch ein falsches Telegramm
noch Lugano gefloht wurde. Er befand sich gerade im
Hause eines seiner Bekannten, des Dr. Reali, als
plötzlich die Sturmlosen lärmten. Es war das
falsche Gericht verübt worden, daß bei Lugano ein
Brand ausgebrochen sei; das Landjägerkorps rückte
nach dem betreffenden Orte, an welchem ein großer
feuchter Holz- und Strohhaufen angezündet worden
war, der gewaltigen Rauch entwölfe, aus und wählt
der Wachtosten von Landjägern fast entblößt war,
drang das Volk ins Wachtlokal und bemächtigte
sich desselben, sowie des Gefängnisses und der Stadt-
halle. Nach Rospini suchte man im Hause Reali
mehrere Stunden vergeblich. Er hatte sich, wie er-
zählte, hinter der Wand eines großen Kamins
versteckt. Hier wurde er gegen 4 Uhr hervorgezogen
und mittens durch die jubelnden und pfeifenden Volks-
haufen ins Gefängnis geführt. Staatrat Bonzaniga,
der mit Rospini nach Lugano gekommen war, konnte
entwischen. Dr. Reali dagegen wurde ebenfalls ge-
fangengesetzt.

Die Vorgänge waren indes nur das Vorspiel zu
dem Hauptschlag, der am gleichen Tage in der
Hauptstadt Bellinzona von den Auführern ausgeführt
wurde. Gegen 10 Uhr vormittags bemächtigte sich
festhalt, als es auch der gemärschelte Zug nicht
entbehrt.

Seit der Neuinstudierung der Oper vor zwölf
Jahren sind die Vertreter der meisten Rollen die
nämlichen geblieben. Dr. Riese singt den Roger
vorzüglich, mit diskretester Tongebung, und erreicht
auch im Spiel manche nette, im Schlafsaal sogar be-
lustigende Wirkung; nur in seiner Gesamthaltung zeigt
der Darsteller selbst für diesen brauen, unerschrockenen
Maurer zuviel persönlichschein und äußere
Sicherheit, während er andererseits Roger im Ge-
schmack für Kleidung ganz gewiß unterschätzt: eine so
große Farbzusammenstellung im Kostüm, wie es
Dr. Riese gestern trug, kann man höchstens im Vol-
kert oder sonst auf einer Bühne ertragen. Mit
einem Rotkehlchen und jeder Empfindung in reizenden
Gesangsvortrag gibt Frau Schmid die Henriette.
Bei den Minnervinen gelang die Ausführung des Duets
im ersten Akt, namentlich des im vorigen Vorlaufe zu
haltenden großzügigen Schlussduos ungemein sicher und
tonisch. Fr. Löffler bietet als Madame Bertrand
eine sehr wohlsame Leistung, die mancher an sich komi-
schen, unbedingt darbietenden, aber dem Charakter und
der Situation widerstreitenden Accente garnicht be-
dürfte. Das originelle Banduo im Schlafsaalzuge
mußte dem lebhaften Verlangen des Publikums ent-
sprechen wiederholzt werden. Dr. Riel gibt in der
Rolle des Leon v. Merinville eine vorzülliche Ge-
sangsaufführung. Fr. Reinher (Irrma) und die
Herren Eichberger (Baptiste), Decarli (Urbod) und
Jensen (Rico) vervollständigen das gute Ensemble.
Für die Vorstellung des ersten Aktes bleibt ein rascher
Tempo noch zu wünschen.

eine Schar handfester Männer des Arsenals und septe
den Direktor gefangen. Dann wurde das Zeughaus von
Gewaffneten besetzt und Sturm gelautet. Das
Volk bewaffnete sich mit Revolvern und Bettler-
gewehren, eilte auf die Plätze und stürmte zum Regi-
erungsbau. Das Portal ward geschlossen. Hinter
dem Eisenportal im Inneren befand sich Staatrat
Rossi, ein junger Mann von 27 Jahren, der erst nach
dem Rücktritt des Regiments Bedizzini im Frühjahr
in die neugebildete Regierung gewählt wurde. Er
wurde dreimal aufgesucht, sich zu ergeben und das
Regierungsbau zu öffnen. Als er sich entschieden
weigerte, diejenigen Folge zu leisten, wurden
Anstalten getroffen, das Portal zu sprengen. Bloß
ertrönte drinnen ein Schuß; von arthen fielen ein paar
Schüsse; als die Menge durch das gewaltsam gesprengte
Thor einbrang, stand sie Rossi im Hausschl vor der
Portierstube in seinem Blute in den letzten Augen
liegen. Von liberaler Seite wird der Vorgang so
dargestellt, daß Rossi von außen unmöglich habe ge-
troffen werden können und daß es wahrscheinlich sei,
er habe sich selbst den Tod gegeben, um nicht die
Schmach erleiden zu müssen, sich und den Regierungspalast
ergeben zu müssen, als er sah, daß der Wider-
stand erfolglos sei. Diese Darstellung findet jedoch überall
sehr wenig Glauben. — Die Begleiter Rossis wurden
abgeführt, die Landjäger und einige Beamte wurden
eingeschickt; einige wurden in die Arrestställe der
Kaserne und im Schloß „Unterwalden“ eingesperrt. Gegen
3 Uhr nachmittags verklideten Kanonenbeschüsse
den Sieg der Revolution. Das Volk blieb in Waffen;
auf dem Platz wurde ein Freiheitbaum errichtet, an
dem eine blaurote Tessinerflagge flatterte. Um 6 Uhr
ernannte die vor dem Regierungsbau versammelte
Volksmenge (etwa 2000 Personen) durch Zuruf die
sogenannte provisorische Regierung. Während der
ganzen Nacht waren Wachen aufgestellt, d. h. be-
wohntheit Freischaren, Leute in Zivilkleidern mit einer
roten Schleife im Knopfloch und einem roten Band
am Hut, dem Abzeichen der „Patrioten“. Jedermann
auf den Straßen, vom Kreis bis zum Knaben, trug
eine rote Schleife und ein Gewehr mit aufgestecktem
Voronet.

Selbstverständlich zwangen diese Gewaltaktie der
Aufständischen die Berner Bundesregierung zu sofortigem
Eingreifen. Sie sandte den Oberst Küngli mit
zwei Bataillonen Truppen nach Bellinzona, um dort
die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen. Schon
am 12. d. Mts. traf der Oberst an seinem Sitzungsorte
eine und wurde nach dem Berichte der „Neuen Zürcher Zeitung“ von der Bevölkerung mit
großem Jubel empfangen. Die Stimmung der Menge,
welche anfangs mit den Aufständischen sympathisiert
hatte, war sehr rasch ins Gegenteil umgeschlagen, und der
eidgenössische Kommissar konnte infolgedessen seinen
Auftrag erledigen, ohne nennenswerten Widerstand zu
finden. Er übernahm vorläufig die Regierung und
erließ eine Proklamation, in welcher er ankündigte,
daß er vom Berner Bundesrat die Weisung habe, die
oberste Gewalt an sich zu nehmen, bis die rechtsfähige
Regierung sich wieder konstituiert habe, die öffentliche
Ordnung aufrecht zu erhalten, die von den Auführern
festgenommenen zu freien Fuß zu setzen und die be-
wohntheit Scharen zu entwaffnen. Ferner erklärte er,
die eidgenössischen Behörden würden nicht ermangeln,
die nötigen Maßnahmen zu treffen, damit das Recht
des Volkes bezüglich der geforderten Verfassungs-
revision gewahrt werde.

Seitdem ist die Ruhe in dem Kanton völlig wieder
hergestellt. Die von den Aufständischen eingesetzte
provisorische Regierung löste sich am Tage nach dem
Eintreffen des Oberst Küngli und seiner Truppen
wieder auf, die in Bellinzona und Lugano gehangen
gezeigten Personen wurden wieder freigelassen und der

Beschlagnahme Psade.

Novelle von H. v. Goethendorff-Grabowksi.

(Fortsetzung)

Gut. Ich will mit Ihnen gehen, Banquish, aber
nicht, um zu bleiben. Während des Saisons ist Lon-
don zu geräuschvoll für mich, nachdem ich so lange
in der größten Stille und Abgeschiedenheit gelebt
Bin. Es genügt, wenn wir — Habel und ich — einander
wiederfinden. Dann fehle ich hierher zurück, um
mir in gewohnter Ruhe mit all den neuen, über-
wältigenden Eindrücken abzufinden. Und noch be-
endet Saison erwarte ich meine Schwester — selbst-
verständlich auch Sie, Banquish! — hier bei mir zur
Zeit des stillen, heiligen Herzgesetzes der Wieder-
vereinigung.

Das Geheimfach des schwarzen Toiletteloftens,
der während einer so langen Zeit Mrs. Daughtons
Vertrauter und Helfershelfer gewesen, wies neben
einigen verhältnismäßig unwichtigen Briefen, welche
augenscheinlich nur losgelöst worden, weil ihre Eröff-
nung mißglückt war, zwei Schreiben der Lady Gran-
ham enthielt noch eine liebvolle Einlage an Sir Rupert
woraus die Rücksicht auf seine Kapitalien, mit denen er wirtschaftete,
aufzubewahren pflegte. Die Notizen bewiesen, wie
sehr sich Mrs. Daughtron mit dem Inhalt des selben
beschäftigt und wie genau sie über ihn orientiert ge-
wesen war; die Wahrnehmung degoutierte den Herrn
von Cedar-House dergestalt, daß sie ihn schneller als
irgend etwas über die Trennung von Thomas und
Marion Daughtron fortwarf.

Als Sir Rupert und Hardy Banquish an einem
leichten Blattage in offenem Wagen zur Station fuhren,
um sich auf den Weg nach der Residenz zu begeben,
schauten beide von der Fahrtstraße auf das sonnen-
beglänzte alte Cedar-House zurück, welches heiter mit
entwöhntem Stirn auf sie herabzublicken schien, wie ein
lächelndes Frauenantlitz.

„Nun wohn kein Schatten mehr darin! Nun ist
der Kummer von seinem Thron gestiegen und die
Freude soll in Zukunft statt seiner das Scepter
führen!“ sagte der Wale, sein grüngeschmücktes Hüt-
chen schwenkend. „Mein Herz ist so froh, froher als
ich sagen kann, Sir Rupert!“

Während dasjenige ihres kleinen Freindes Jack
Johnson schwer zum Sterben ist, sagte der Baronet,
auf den Knaben deutend, welcher mit blohen Füßen
und thronenüberströmt neben dem Wagen herlief. Er
hatte es sich nicht nehmen lassen, „Euer Gnaden“ bis
zur Station das Geleit zu geben, aber die Einladung
Sir Ruperts, auf den Wagen zu steigen, im Bewußt-
sein seiner leidenschaftlichen Erscheinung han-
delte.

„Wie kann ich Ihnen danken?“ fragte der Baronet.
„Mit einer Kuss.“

Annahme von Ankündigungen auswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter,
Kommissario des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Dresden-Frankfurt
u. a.: Haasestein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt u. a. München: Rud. Mosse;
Paris-London-Berlin-Frankfurt u. a. Stuttgart: Duden
& Co.; Berlin: Inseln-und-dunk; Dresden: Emil Kabisch;
Hannover: C. Schüssler; Halle u. a.: J. Barth & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluß: Nr. 1295.

Tagesgeschichte.

Dresden, 16. September. Infolge einer Einladung Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen wird sich Sr. Majestät der König zur Teilnahme an den Manövern des 5. und 6. Armeecorps morgen, Mittwoch, den 17. d. Mts., mit dem fahrplanmäßigen Zuge vormittags 10 Uhr 20 Min. über Görlitz-Liegnitz nach Bördnitz bei Hohenfriedberg im Schlesien begeben.

In der Allerhöchsten Begleitung werden sich befinden: Generalmajor Jecht v. Hohenberg, General à la suite Sr. Majestät des Königs, die königlichen Flügeladjutanten Oberstleutnant Graf Bismarck v. Gesselsdorf und Major v. Haagl, der königliche Leib-adjutant Oberstabsarzt Dr. Jacob.

* Berlin, 15. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin führen heute früh von Breslau über Liegnitz nach Breslau und von da aus noch dem Parcours bei Tschichow, wofür sich Sr. Majestät über das 5. Armeecorps Parade abhält. Als dieselbe beendet war, begaben sich die Majestäten nach Liegnitz zurück und wurden beim Eintreffen von den Spalten der Behörden ehrtüchtig begrüßt. Das erlaubte Paar fuhr sodann nach dem königlichen Schloß, wo um 14 Uhr Paradeabend stattfand. Die Stadt war feierlich geschmückt. — Abends feierte Ihre Majestät noch Breslau zurück.

Über den gestrigen Feiertagsdienst bei Niemands berichtet die „Schle. Zeit.“ folgendermaßen:

Nimlas ist die erste Eisenbahnlinie westlich hinter Lissa auf dem Wege nach Liegnitz. Der Ort selbst liegt zwischen Eisenbahnlinie aus zu beiden Seiten einer langen breiten Straße, die im rechten Winkel auf die Bahnhofstraße gerichtet ist, welche gegen Norden hin. An der Südseite der Bahn überführt die Landstraße in süd-südwestlicher Richtung auf Bölkendorf zu. In geringer Entfernung von der Bahn zweigt sich von dieser Straße ein Seitengang an einem steilen Abhang hinauf mehr gegen Weißes ab, dort am Rande des schönen Riesengebirges, welcher von da an das Gelände des Kreises Bölkendorf einnimmt. Zwischen dem Ostrand dieses Waltes und dem Nordrande ihrer Abhebung sollte die Feierlichkeit stattfinden. Eine in der Ferne von blauen Hügeln gesäumte kleine Landschaft von schöner Ausbildung liegt am Ende dieser Höhe und enthält im Vordergrunde eines milderhaften Septemberabends, wie der gestrige, ihren ganzen lieblichen Reiz.

Hier, am Waldrande war der vorbereitete Altar um zwei Sufen über dem Boden des frisch geschnittenen Grases errichtet. Auf seinem Tische stand ein Kreuz zwischen zwei Kerzen mit weißen Kerzen. Auf jeder Seite war ein Geschütz aufgestellt. Wenig davon entfernt, rechtwinklig gegen ihn errichtet, erhob sich der Kaiserpalast, unter dessen Dach in vorn und seitlich offener Halle die Majestäten dem Gottesdienst bewohnen wollten.

Umgs des Waldraums begannen sich schon zwei Stunden vor dem Anfang des Gottesdienstes zahlreiche Zuschauer einzufinden. In dem langen Tage unter herrliche eine ungewöhnliche fröhliche Begeisterung. Bei der von den Kolonialen und Brüderchen des Friedhofes umgebenen, von mächtigen alten Linden umsäumten, schmalen, gelb-weiss gestrichenen Kirche und dem benachbarten Schulhaus versammelten sich die kleinen Schulmädchen in ihren weissen, blassen oder lachsfarbenen Sonntagkleidchen, die glatt gebüschtes Schleier mit Blüten und Blumensträngen geschmückt, Kleider mit über und über gesetzten Blumensträußen trocken. Die in den Vorhäusern und Gassen eingerichtete Bänke waren entzückend, kleine weiße und schwarze Uniformen, Schiefe, Westen und ihnen ganz ähnlichen Westen so lässig paradesmäßig wie möglich zu machen. Hier und da standen schon in der Straße, zum Abschluss bereit, fertig gekleidete und bewaffnete Soldaten, die, die ganze Feier durch die gestrigen Ereignisse unterzogen worden.

Heute, nämlich vom 14. der heutigen, deren Platzen zum Platz für den Feiertagsdienst bestimmt war, sag ich der dinaufzährende neu hergestellte, von jenseits weit her angereiste und jenseitig ausgetauschte Feierlichkeit gegenüber. Wie in den Vorhäusern und Gassen ein schöner Empfangsvorhang von hübschem reichem Stoff für die erwarteten höchsten Herrschaften errichtet worden. Vor dieser Empfangs-Terrasse nahmen zahlreiche Herren, Beamte und Notable des Kreises ihre Aufstellung und gleichzeitig mit ihnen auch die Schulkinder mit ihren Lehrern und 22 erwachsenen jungen Männern aus Breslau in weißen Kleidern und Hausschuhen, mit schwarz-weiss-roten und blau-gelb-rot weissen Schalldämpfern geschmückt, große Strümpfe in den Händen auf dem Platzen standen, bis die dagegen konzentrierten Truppenteile des VI. Corps in der vorgezeichneten Reihe. Die Zahl der unten zum Empfang an der Bühne Verballommaten hatte sich während jetzt fort und fort vermehrt um noch manche Herren in Blau, Amt und in militärischer, und solche in Uniformen, Herren in elegant geschnittenen modernen Fracks und solche in etwas verstaubten Uniformen, Tonatag-Montagtag-August-Stadt“ mit dazu gehörigen Uniformen. Einmal nach 10 Uhr traf von Breslau der an dieser Haltestelle der Eröffnung mit dem fremdländischen Offizieren aus den ihnen beigegebenen deutschen ein. Nach einer kurze Stille verließ, und der Kaiserliche Zug mit seinen 100 und vorne in der Spitze (schwarzweiss und papierblau) gehaltenen Fackelnwagen rollte heraus und hielt vor der Halle. Der Kaiser, heute wieder wie gestern in dem schwärzblauen, goldbordierten Kostüm des ersten Breslauer Zeithabers gekleidet und mit beschlossenem Helm, trat zweit an seinen Salzwagen, den zur Begrüßung erschienenes Fürsten Putbus, den gen-

nehmen, konnte den kleinen Hanauer davon abhalten, sich quer über die Schienen zu legen und von dem Zuge, der „Euer Gnaden“ entführte, überfahren zu lassen.

VII.

Als Harry Banquish wieder in seine kleine Wohnung trat, hatte er ein Gefühl, als habe seine Abwesenheit von London Jahre gewährt.

„Du bist eine Ewigkeit fortgeblieben, alter Junge!“ sagte auch Baldwin Montgomery, der logisch zur Begrüßung herbeieilte. „Julia hat während dieser Zeit kaum einen Laut von sich gegeben, so angelehnt ich es mir sein ließ, ihn gut zu unterhalten. Ich würde viel darum gegeben haben, wenn er sich nur einmal zu einem an mich adressierten „Kabekopf“ herbeilassen hätte, und legte es förmlich darauf an, geschimpft zu werden — aber vergeblich! Komm nun herüber zu mir, ich habe uns ein kaltes Frühstück zugesetzt. Da ist auch Mrs. Pincers, um Dir ihren Rat zu machen, und Jasper erwartet Dich zu gleicher Zwecke mit einer Flasche Portwein, wie Du siehst. Alloss, mein Freund.“

Was hat sich unterdessen neues ereignet?“ fragt der Maler, nachdem er seinen Platz auf der Schulter, behaglich neben Montgomery amgedeckten Tische Platz genommen. „Hast Du mir nichts zu erzählen?“

„Wenig. Ich war auf zwei Tage in Gravesley-Hall, um mit Sir Joshua das Geschäft meines Erbbausvertrittes zu besprechen. Mein Onkel wünscht, daß ich baldmöglichst den Platz seines Sohnes einnehme, und so ist der Herbst definitiv als Termin der Gütaübernahme festgelegt. Sir Joshua würde es gern sehen, wenn ich heirate; er ist alt und pflege-

Kommandanten von Breslau, den Komrat und andere Herren berührten. Die Kaiserin war von ihrer kürzlichen Schwestern Prinzessin Friederike Leopold und der Herzogin von Cossackt begleitet. Die vielfachen ungewöhnlichen Anstrengungen dieser bewegten Wochen räten auf das Aussehen und somit wohl auch auf das Verhältnis Ihrer Majestät keinen irgend merkbaren Einfluss gehabt. Das Antlitz erschien jedoch ganz besonders traurig in Freude und Freude. Unter lautem Narrenauf der verschiedenen Großen und Kleinen, wie der weiter Handelsabkommen an der Handelsstraße und am Abhang, bestieg die hohe Herrschaft die vorliegenden offenen Wagen, welche sie auf dem von den Schulmädchen mit Blumen bestreuten Wege nach zur Höhe und zu ihrem Zelt brachten. Der Kaiser blieb zur rechten Seite der Gemahlin vor dem Mittelpunkt des Zeltes stehen. Reben der Kaiserin ließ sich die Herzogin von Cossackt zu einer Seite des Zeltes nieder. Die Damen und Herren des Gefolges dienten im schattigen Untergrange des Zeltes. Die wenigen mit braungetönten Herren verteilten sich an den Seiten. Besondere Sitzlager über der Versammlung, bis der Tambour das Zeichen zum Gebet ausschlug. Die Kolonnen der Soldaten standen in ihren dichten Reihen auf dem wenig ausgedehnten freien Platz. Bei dem Gesange des Palms „Danach Gott alle Lände“ durch den soldatischen Tambour wurde der Gottesdienst eröffnet. Der Umgang des ganzen Versammlung „Sei Lob und Ehr“ folgte. Dann sprach Dr. Pöller Koepke vom Altar hier die Liturgie. „Sorge nicht um den kommenden Tag u. c.“, nach deren Schluss die Gemeinde zum Klange der Musik den 2. Vers des geistlichen Liedes: „Es dankt Dir“ anstimmte. Knüpfen des selben anderen Christlichen auf den Stufen des Altars stiegen, hielt dann der Oberpriester Konfessionale Lieder mit weitem wiederer Stimme und eindringlicher Accentuierung eins zu zehn gebrachte Predigt. Ein wunderbarer Eindruck mochte diese über die Menge dahinschwellende Rede über dem, von weisen Bildern bedeckten, blauen Raum, angehoben des lieblichen Stadts idyllischer Erde ringsum in der vom Kaiser und Gemahlin gerichtet, von der Vermittlungskommission weiss durchdringende erhabende Gestalt, innigeren vielen, andächtigen Schweigen dieser hier bejubelnden Zuhörer.“

„Aus dem Schatzkasten und Baderkasten, entlang wieber der Gelang der jordanischen Gemeinde: „Amen dankt alle Gott.“ Der Geistliche sprach den Segen; die Spielerinnen gaben das Signal „Abklatschen vom Gebet“, ein langer Trommelwirbel schwoll an und brach kurz ab. Der Feiertagsdienst war beendet. Jetzt stand der Kaiser, daß die anwesenden Truppenteile — Artillerie und Kavallerie, wie es nicht anders sein konnte, zu Fuß — in Paraderhythmus in Compagnien an ihm vorüber zu ziehen hätten. In wenigen Schritten war die Umdrehung der ganzen Formation mit hervorragender Sicherheit trog aller Zeitnahme bewerkstelligt — über das losste, wie einsturzende Schreie des Sturzadlers am Abhang hinweg und überall dahinter durch das überschreitende Publikum. Werden entlang in endloser Wiederholung die gegenwärtig zur Freude nie gesuchten Worte eines deutschen Schiermachers erhabene schöne Weise des „Denkt du denn, denkt du denn, daß ich mit dir schwere“ von der Menge angenommen; und wieder gingen nach ihr die Balloniere über das Stoppelfeld im strammeren Paraderhythmus an ihrem Kaiser vorüber. Nach beendetem Paraderhythmus, der nicht lange gewährte hatte, begleiteten die Herrschaften wieder die Wagen, welche sie zum unten ballenden Erzähler brachten.

— Eine von denjenigen bereits in den Reichsämtern vorbereiteten Befreiungspläne, welche höchst wahrscheinlich sehr bald eine ungeheure Anzahl von Menschen aus den ländlichen Teilen der Reichsgebiete befreien werden, unterliegen der Beschlusshafung werden unterbreitet werden, ist die Patentengesetznovelle. Die „B. P. R.“ bemerken dazu:

Der Ausarbeitung der Novelle im Reichsamt des Innern ging bestimmt eine eingehende Enquete voraus. Die betreffende Enquetekommission hat schon vor einem Jahre geprägt. Bei der ersten Hälfte des Jahres d. J. wurde der Entwurf der Novelle vom damaligen Reichskanzler, dem Fürsten v. Bismarck, dem Bundesregierungsrat zur Besichtigung vorgelegt. Die Sachen sind inzwischen eingelaufen und annehmen wird, wie schon oben bemerkt ist, die Novelle zur Vorlage an den Reichstag festig gestellt. Die Novelle wird infolge der Untersuchungen einige Ergänzungen erfordern. Da die Bundesregierungsschule jedoch ein großer Gang mit dem Entwurf einherläuft, erfordert dies, daß die Novelle zur Besichtigung des Patentamtes, einer Verbesserung des Erziehungsvertrages sowie einer Erhöhung der Garantien für den Fortschritt der einmal erreichten Patente beschränkt wird. Das vorsorgende Teil der Reform betrifft, so wird es vornehmlich darin bestehen, daß die Ergebung der Richtungsstiftung mit der Gebäudenutzung klügeren Patentinhaber vor dem Besitz des Patentes auf den ihnen drohenden Schaden amlich aufmerksam gemacht werden. Das Patentamt soll die beiden Faktoren für Nutznießer und Gehörige organisieren und die entsprechende Anzahl und Gehörige von einer Firma an die entsprechende Firma geben, welche dem Patentamt im Hauptamt angehören. Wie wir schon einmal hervorgehoben haben, wird die leichtere Reform auch erhebliche Überzeugungen im Sinn des Patentamtes mit sich bringen. Auchdem die Patentengesetznovelle nun sowohl geschaffen ist, daß sie zur Vorlage an den Bundesrat fertiggestellt wird, ist die Wahrscheinlichkeit, daß diese Änderung schon im Sinn für 1891/92 zum Ausdruck gebracht, noch größer geworden.

So Weimar, 15. September. Se. Königl. Hoheit der Großherzog erfreut sich nach den aus Schwerin vorliegenden Mitteilungen des besten Wohlseins. Am 17. d. Mts. gebent Hochsterreiche von dort abzurücken und nach seiner Rückkehr alsbald auf der Wartburg Aufenthalt zu nehmen. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog ist am 13. d. Mts. von den Manövern im Schleswig nach Ettersburg zurückgekehrt. Morena ist Dein. Sie sendet Dir diese Blumen als Beglaubigung.“

„Wie steht Du mit Miss Fogarty, Baldwin?“

„Gut. Wir sind bereits einig miteinander. Aber Lady sieht unsere Liebe mit ungünstigen Augen und wird merlich füherlich seit dem Tage, der ihr die Wahrheit verriet. Wirst Du Dich nun dazu verstellen, mich einmal in die Parkstraße zu begleiten, Harry?“

„Ich denke, ich muß es wohl, Montgomery. Ich muß doch zum mindesten versuchen, ob Dir nicht zu helfen ist. Für andere habe ich eine glückliche Hand.“ entgegnete der Maler mit einem Lächeln, welches zur Hölle melancholisch war. „Bereits morgen will ich der Lady meinen Besuch abstellen.“

Dieser Besuch, der in der That ausgeführt wurde, währe so lange, daß Montgomery unruhig zu werden beginnt. „Ich glaube wirklich, sie haben ihn zum Diner dort behalten! Gleich beim ersten Besuch, das wäre unerhörig!“ sagt er sich, unausdrücklich zum Fenster hinaufspähend. „Wüsste ich nur, ob er gleich von mir und meinen Absichten zu reden angefangen hat, und ob dieses lange Ausbleiben ein gutes oder ein schlechtes Zeichen ist?“

Endlich kam Harry Banquish die Straße herab, er sah ein wenig blass und müde aus, lächelte aber ermutigend, als er das erwartungsvolle Antlitz des Freunden am Fenster bemerkte, und holte ein Stühlein frischroter Teekanne in seiner Hand empor. Das könnte nur gutes bedeuten.

„Ich habe Dir einen schnellen, aber vollständigen Sieg zu vermelden, Montgomery,“ sagte der Maler,

gesagt. — Die Direktion der Forstlehranstalt in Eisenach, die seit dem Tode des früheren verdienten Leiters derselben, Oberlandforstmeister Dr. Grebe, nicht besteht war, ist jetzt, einer amtlichen Bekanntgabe folge, dem heiteren Herzog Sachsen-Meiningens Regierung und Forstamt Dr. Stöber, unter Verleihung der Dienstbezeichnung „Oberforstamt“, übertragen worden.

Wien, 15. September. Aus Orsowa wird unter bestem Datum gemeldet: Die Arbeiten zur Regulierung des Eisernen Thores haben in Anwesenheit der ungarischen Minister Szapary und Baross, des österreichischen Handelsministers Marquis Bacquey, der serbischen Minister Grbic und Josimovic, sowie des Unterstaatssekretärs Szegyeny und zahlreicher anderer Vertreter ungarischer und serbischer Behörden heute mittag 1 Uhr thatthäufig begonnen, indem durch Anwendung von 60 kg Dynamit der Grebener Felsen teilweise in die Luft gesprengt wurde. Ministerpräsident Graf Szapary begrüßte in französischer Sprache die serbischen Gäste und hob die Bedeutung der Stromregulierung hervor, welche berufen sei, den Handelsverkehr der dabei interessierten Staaten zu erleichtern. Die an beiden Ufern der Donau zahlreich zusammengedrängte Bevölkerung begleitete den Eröffnungsakt mit lebhaften Kundgebungen.

Δ Prag, 14. September. Auf dem Landesausstellungsort im Baumgarten, wo am Donnerstagstag früh ein großer Teil der Eisenkonstruktion der im Bau begriffenen Industriehalle eingestellt ist, stand gestern die bezügliche kommissionäre Erhebung statt. Durch dieselbe wurde festgestellt, daß der Einsturz zur Ursache den anhaltenden Regen hatte, durch welchen der weiche Sandboden so durchsickert worden ist, daß an der nordöstlichen Seite eine hölzerne Stütze, mit welcher das 3. und 4. Profil unterlegt war, nachgab. Die 2. Stütze konnte das ganze, nun auf ihr lastende Gewicht der isolalen Eisenmasse nicht tragen und zerbrach. Unfallgedeck stützten das 3. und 4. Profil ein und rissen das 5. und 6. mit sich fort. Da aber die Fundamente vollkommen erhalten sind, kann der Bau anstandslos fortgesetzt werden. Trotz dieser unerträlichen Katastrophe — bestimmt wurde bei der Überschwemmung auch ein Teil des Ausstellungsortes hoch überflutet — soll nach einer Erklärung des Ausstellungskomitees die Landeskundestellung zur festgesetzten Zeit, am 1. Mai, eröffnet werden. Doch wurde gestern vom Aktionskomitee mit Rücksicht auf das Ansehen mehrerer Handelskammern und auf jene Interessen, welche durch die Überschwemmung in ihren Vorbereitungen für die Ausstellung gefordert worden sind, beschlossen, den allgemeinen Ausstellungstermin, der am 15. September aufzuladen sollte, neuerlich bis zum 31. Oktober zu verschieben. — In den tschechischen Blättern wird die Erörterung über die „Notwendigkeit“ der Einführung der tschechischen Sprache als innerer Amtssprache mit Lebhaftigkeit und mit jener Überhebung, die der tschechischen Presse in solchen Dingen eigen ist, fortgesetzt. Die jugoslawischen „Národní Listy“ erklären bei dieser Gelegenheit:

„Wir sind sehr entschlossen, dem uns erledigten Kampf gegen die Herrschaft der deutschen Sprache über die tschechische Sprache auf unserer eigenen Boden alles zu opfern. Aber gleichzeitig erfreuen wir, daß wir aus die geistliche Beschleierung der tschechischen Sprache als Amtssprache in der vorher und wahren Beobachtung dieses Wortes im Hinblick auf Besteck und Dienst nur als pflichtgebundene Wahrung und Erhaltung unseres nationalen und sozialen Rechts und als keinerlei Ketzerei, als keinerlei Unrechte ansehen.“

Und der „Hlas Ráoda“, das alttschechische Organ, schreibt:

„Entweder es kommt nicht zum Ausgleich, dann werden aber die Deutschen durch ihre Tatkraft und ihren Widerstand auf unserer tschechischen Boden alles zu opfern. Aber gleichzeitig erfreuen wir, daß wir aus die geistliche Beschleierung der tschechischen Sprache als Amtssprache in der vorher und wahren Beobachtung dieses Wortes im Hinblick auf Besteck und Dienst nur als pflichtgebundene Wahrung und Erhaltung unseres nationalen und sozialen Rechts und als keinerlei Ketzerei, als keinerlei Unrechte ansehen.“

„Entweder es kommt nicht zum Ausgleich, dann werden aber die Deutschen durch ihre Tatkraft und ihren Widerstand auf unserer tschechischen Boden alles zu opfern. Aber gleichzeitig erfreuen wir, daß wir aus die geistliche Beschleierung der tschechischen Sprache als Amtssprache in der vorher und wahren Beobachtung dieses Wortes im Hinblick auf Besteck und Dienst nur als pflichtgebundene Wahrung und Erhaltung unseres nationalen und sozialen Rechts und als keinerlei Ketzerei, als keinerlei Unrechte ansehen.“

Wie steht Du mit Miss Fogarty, Baldwin?“

„Gut. Wir sind bereits einig miteinander. Aber Lady sieht unsere Liebe mit ungünstigen Augen und wird merlich füherlich seit dem Tage, der ihr die Wahrheit verriet. Wirst Du Dich nun dazu verstellen, mich einmal in die Parkstraße zu begleiten, Harry?“

„Ich denke, ich muß es wohl, Montgomery. Ich muß doch zum mindesten versuchen, ob Dir nicht zu helfen ist. Für andere habe ich eine glückliche Hand.“ entgegnete der Maler mit einem Lächeln, welches zur Hölle melancholisch war. „Bereits morgen will ich der Lady meinen Besuch abstellen.“

„In aller Kürze! Das dürfte unmöglich sein, denn ich habe Dir viel zu sagen. Vor allem mußt Du wissen, daß ich Lady Ramon nicht erst heute kennengelernt, sondern bereits seit einer Zeit mit ihr in Verbindung stand. Eine seltsame Schicksalsfügung setzte mich in die Lage, ihr einen nicht unverstehlichen Dienst zu leisten — die Details dieser romanhaften Geschichte sollst Du gleichfalls vernehmen, die sie fernerhin nicht mehr geheim halten zu werden braucht — der Umstand, daß die Lady sich in gewissem Sinn als meine Schuldnerin betrachtet, gereichte mir ihr gegenüber zum Vorteil; einst hatte sie mit Erfolg an mein Herz appelliert, sonst also nur meinem Appell an das Herz nicht wohl anders als mit Güte begegnen. Endem war sie in glücklicher Stimmung, ich hatte auch noch einen mächtigen Fürsprecher — kurzum, es vereinigten sich viele günstigen Fügungen, um Dir zur Erreichung Deines Ziels zu verhelfen.“

„Banquish, ich bitte Dich — nein, ich wollte sagen, ich danke Dir! Ich danke Dir von Herzen, daß Du Dich meiner Sache so warm angenommen! Wenn mir nur nicht so wirt im Kopfe wäre! Ich kann mich noch gar nicht in den Gedanken hineinfinden, daß das

einem Nachspiel, von dem die bisherige jugendliche Agitation einen Vorgeschmack liefert.“

* Paris, 14. September. Der revisionistische Verein „le Drapeau“ vernahm gestern den Abg. Paul Wéry (13. Bezirk) wegen der „Coalition“, sprach ihm aber schließlich in einer Tagesordnung sein Vertrauen aus, verschaffte den Beratern des Staatsgerichtshofs seine Treue und drückte Merméz seine Verachtung aus. — Eine Bühnerversammlung in Sceaux endete gleichfalls mit einem Vertragsantritt für den Abg. de Belleval. — Eine in La Villelette geplante Versammlung wurde verboten, da der Abg. de Granger sich entzündlichen lassen wollte. — Der Ordungsrat der Freimaurer hat beschlossen, alle Boulangisten aus dem Orden auszustoßen. — Die Regierung beginnt gegen die wegen des Boulangismus entlassenen Beamten Gnade wollen zu lassen. Ein ehemaliger höherer Postbeamter ist wieder in seine Stelle aufgenommen worden und ein entlassener Hauptmann im Kriegsministerium ist neu angestellt worden. Es ist wahrscheinlich, daß auch noch andere Wiederanstellungen dieben Schritte folgen werden. — Die Herzogin d'Alésia erklärt in einem Briefe an den „Antrepreneur“, daß Rochefort nur von ihr Geld erhalten habe.

Der Staat betreibt seit dem 1. Januar d. J. die Herstellung der Bündholzschäfte. Das Ergebnis der ersten 8 Monate seines Betriebes ist aber nicht glänzend. Der Budgetvoranschlag bezeichnet die Einnahme aus dem Bündholzmonopol mit 25½ Millionen. Auf die ersten 8 Monate wurden also 16½ Millionen Frs. entfallen. Die wirkliche Einnahme beträgt aber nur 9½ Millionen, also 7 Millionen weniger, als man erwartet hatte. — Der „Galois“ veröffentlicht eine Zusammensetzung der Preise einiger Metalle, aus der hervorgeht, daß Gold und Silber jetzt nicht mehr zu den kostbaren Metallen zu rechnen sind. Ein Kilo Vanadium kostet 123.000 Frs., die gleiche Menge Rubidium

bureau war aber von Bewaffneten abgesperrt, welche ihm den Betritt mit höflichen Gebärden verweigerten. Von weiteren Einzelheiten ist zu berichten, daß Respini, als er in Lugano vom Hause Realis zum Gefängnis geführt wurde, den ganzen Hof des Volkshauses zu festen bekam. Die Leute höhnten ihn aus und schrien: „Der Dieb, der Dieb!“ Die Verhafteten wurden von Männern mit aufgezogenem Bajonetts eskortiert; um den Eindruck zu vermehren, hielt man den Gefangenen die Mündung von Revolvern vor das Gesicht. Um ohne Aufsehen in Bellinzona eine zuverlässige Wache zu sammeln, ließen die Verschworenen in der letzten Zeit ganz unauffällig vertraute Männer aus dem Sottoceneri, nur je drei oder vier zusammen, in die Stadt kommen; diese wurden in Häusern versteckt und durften auf der Straße sich nicht zeigen, bis sie plötzlich auf das gegebene Zeichen bewaffnet und schlagfertig vor dem Regierungsbau standen. In der Nähe von Lugano wurde, als die Sturmgeschütze zu läuten begannen, in der Richtung nach Castrone ein mächtiges, qualmendes Feuer von feuchtem Tannenzapfen angelindert, um die Gendarmerie und die Unein- kulturstaaten sich abspielenden sozialen Ereignisse aus der Nähe zu beobachten und Schlußfolgerungen daraus zu ziehen. Und da kann es den belgischen Arbeitern, welche sich noch halbwegs fastes Blut und ruhige Überlegung gewahrt haben, kaum entgangen sein, daß die Beirumstände der Erringung von Streikvorbeeren herzlich schlechte Aussichten eröffnen. Das regelmäßige Fehlschlagen aller großen Streiks, die in diesem Jahre auf englischem, deutschem, australischem, amerikanischem, ja selbst auf belgischem Boden vom Faune gebrochen wurden, die Wahrnehmung, daß das Solidaritätsbewußtsein der Arbeitgeber mächtige Verbände ins Leben rüft, gegen welche die bisherige Streikpraxis sich unzureichend erweist, sind Momente, die auf den Streikenthuziasmus der Belgier nicht ohne sehr wehentlich abklühlende Wirkung bleiben könnten. So scheint es denn, daß der „im Prinzip“ beschlossene Generalstreik bis auf weiteres „im Prinzip“ stehen bleibt und die Führer der Bewegung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts sich nach anderen Waffen werden umsehen müssen.

Dresdner Nachrichten
vom 16. September

vom 16. September

* In den jüngsten Tagen ist von verschiedenen Seiten die Klage laut geworden, daß es an rechtzeitiger und genügender Benachrichtigung der von der Wasserflut bedrohten Ortschaften gefehlt habe. Dabei ist wohl auch hier und da angenommen worden, als ob den Behörden eine Benachrichtigung der für solche Fälle gebotenen Vorsicht und Fürsorge zur Last halle. Es wird deshalb angebracht sein, darauf ausmerksam zu machen, daß wegen der Benachrichtigung der Überbewohner über Hochstufen, die als Folge von Tauwetter oder anhaltenden Regenfällen zu befürchten sind, mehrfach Vorlehrung von Seiten der Behörden getroffen worden ist. Schon im Jahre 1865 ist ein Regulativ über die Beobachtung des Elbeisgangs ergangen. Im Jahre 1876 wurde dasselbe durch ein neues Regulativ und eine mit demselben erlaßte Signalordnung abgeändert. Gleiches geschah im Jahre 1883 vermittels des von der Kreishauptmannschaft unter dem 3. Januar verfündigen revidierten Regulativer, die Signalordnung bei Eisgängen und den damit verbundenen Hochstufen der Elbe betreffend. Im Anschluß an dieses Regulativ erließ die Kreishauptmannschaft Dresden unter dem 21. März 1883 eine Generalverordnung, die mit Gang nicht verbundenen Hochstufen des Elbstromes betreffend, welche jetzt noch gilt und im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält:

Die mit Telegraphen- und Fernsprechämtern versehenen Elbortshäfen erhalten von beworobenden Hochwasserbenachrichtigung durch die Königl. Wasserbaudirektion. In den anderen Elborten haben die Gemeindevorstände für rechtzeitige Erfüllung dieser Nachrichten selbst Sorge zu tragen und sich deshalb an die nächstgelegene mit Telegraphen- oder Fernsprechamt versehene Elbortshaft zu wenden. Zu weiterer Benachrichtigung und Warnung der Elbsferbemuhner wird die Königl. Wasserbaudirektion je nach Bedürfnis die durch das Regulatio vom 3. Januar 1883 eingeführten optischen Signale im Betrieb sehen lassen. Die beim Eisdang übliche Abgabe von Schußsignalen ist bei den mit Eisdang nicht verbundenen Elbdeichwällern allerdings verboten, doch können die Elbstromämter (die Amtshauptmannschaften Pirna, Dresden und Meißen) auf Ansuchen der Drittsbehörden in besonderen, dazu angehanen Fällen auch die Abgabe von Schußsignalen gestatten.

Überredet ist im Jahre 1882 eine von dem Königl. Wasserbaudirektor, Oberbaudrat Schmidt, verfasste detaillierte Zusammenstellung über Elbwasserstandverhältnisse in Böhmen und Sachsen zum Gebrauch bei Hochfluten durch den Druck vervollständigt und in mehreren hundert Abdrücken an Staats- und Kreisbehörden, Beamte und an solche Privatpersonen, die wegen der Lage ihrer Grundstüde ein Interesse an der Sache haben, unentgeltlich abgegeben worden. Die Zusammenstellung zeigt die Verteilungen in den Stand, über die wichtigsten bei einem treitenden Hochflut in Betracht kommenden Wasserstandsverhältnisse sich zu unterrichten, namentlich auch über die Zeiten, welche das Wasser zum Durchlaufen der zwischen den verschiedenen Pegelstellen gelegenen Flusstrecken bei mittlerem Stand und bei steigendem Strome braucht, ferner über die entsprechendem Wasserstände an den zwischen Leitmeritz und Stechla gelegenen hauptsächlichsten Pegelstellen. Wenn also es mehrfach vorkommen ist, daß bei den jüngsten Hochfluten einzelne der Betroffenen auf die ihnen drohende Gefahr nicht hinreichend vorbereitet waren, so ist der Grund hierzu nicht in Mangel an Fürsorge seitens der betreffenden Behörden zu suchen, vielmehr meistenteils wohl darin, daß die Betroffenen mit den bestehenden Vorschriften und den ihnen gebotenen Gelegenheit zur Bekleirung sich nicht hinreichend bekannt gemacht hatten. Ob an den mit Telegraphen oder Fernsprechern nicht versehenen Ortsorten die Gemeindevorstände allenthalben für rechtzeitige Erlangung von Wasserstandsnachrichten Sorge getragen haben, darüber liegen uns besondere Nachrichten nicht vor. Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß sie ihre Schuldigkeit gethan haben werden; nach den uns zugegangenen Mit-

teilungen ist es jedoch mehrfach vorgekommen, daß die von
Städten. Sie sucht dadurch einen Teil der Reize zu
erjehen, welche die Natur ihr inmitten des großen
Sumpfes, in dem sie steht, versagt hat. In den Mo-
naten März und April — und in milden Jahren
sogar schon im Februar — herrscht dann allenhalde
ein Blühen, daß einem das Herz aufgehen muß. Die
kleinen weißen Blüten der jungen Olive und der
Orange öffnen sich, und ebenso auch die großen crème-
farbigen Blüten der Magnolie und die großen roten
weiblichen und gelben Blüten der Mammutbaum. Da-

an alles, und wir haben kaum einen Bürger von New-Orleans kennen gelernt, der in dergleichen Bausünden etwas Bedenkliches gefunden hätte. Immer und immer wieder hörten wir aus dem Munde der südstaatlichen Optimisten Loblieder auf die Stadt singen: New-Orleans sei eine unvergleichlich schöne Stadt, und New-Orleans sei vor allen Dingen auch eine unvergleichlich gesunde Stadt! Die gelegentlichen Invasionen des Gelben Fiebers werden dabei nicht in Betracht gezogen.

Indes, meistens werden diese Straßen von Gärten eingeraumt, die durch ihre wohlgepflegten Rasenplätze und durch ihre tropischen und halbtropischen Biergärten ungemein bestechend auf das Auge des Nordländer wirken. Wie sollte es sich nicht an den kleinen Städten. Sie sucht dadurch einen Teil der Reize zu ersehen, welche die Natur ihr inmitten des großen Sumpfes, in dem sie steht, versagt hat. In den Monaten März und April — und in milden Jahren sogar schon im Februar — herrscht dann allenthalben ein Blühen, daß einem das Herz aufgehen muß. Die kleinen weißen Blüten der jungen Olive und der Orange öffnen sich, und ebenso auch die großen crème-farbigten Blüten der Magnolie und die großen roten, weißen und gelben Blüten der Blumenkönigin. Die Luft erfüllt sich dann so stark mit Blumenduft, daß man die häßlichen Ausbuchtungen des Unterrates an den Straßen vollkommen vergessen kann. Es gewöhnt uns immer ein unbeschreibliches Vergnügen, an den warmen Frühlingabenden, die bereits so hohe Temp

lauters würten. Wie sollte er ja nicht an den riesigen Rokos- und Sagogpalmen und an den mächtigen Agaven erfreuen, die er da mitten im Winter im Freien grünem sieht? Wie nicht an den dachbelaubten und überwoll mit goldroten Früchten beladenen Orangenblumen, an den riesigen Magnolien mit ihren großen duallen Blättern, und an den Lebensäichen, von denen der wunderliche Greisenbart in diesen Sträuchern herabhängt? Und dann vor allen Dingen an den Rosenwälden, die an allen Giebeln und Galerien der Häuser hinaufklimmen bis an das Dach, und die sich im März und April mit Tausenden und Tausenden von leuchtenden Blüten bedecken. New-Orleans ist die eigentliche Stadt der Rosen in der Neuen Welt, und es verhält sich in Bezug auf die Blumenzucht und den Gartenbau mit der Mississippimündungsstadt überhaupt ein vermessen ähnlich wie mit den holländischen warmen Frühlingssabenden, die bereits so hohe Temperaturen aufweisen, wie unsere Sommerabende, in denen oder anderen der genannten Gartenstraßen an und ab zu wandeln.

der Flut Betroffenen den Wasserstandsbereichten nicht die erforderliche Beachtung geschenkt und viele derselben ungenau haben, es werde nicht zu einem so hohen Wasserstand kommen, als der leider eingetretene gewesen ist.

* Eine ernste und erhebende Feierlichkeit vollzog sich gestern auf dem Annenfriedhof. Zum ehrenden Gedächtnis der hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der freiwilligen Krautpflege im Kriege des in Berlin am 21. August 1889 verstorbenen und hier in Dresden auf dem Annenfriedhof in der Familiengruft bestatteten Freiherrn Günther v. Bülowglöwen, hatte die niederländische Gesellschaft „Rotes Kreuz“ beschlossen, demselben ein bleibendes Denkmal zu stiften. Dieses Denkmal, eine dunkle Granitplatte, welche in goldenen Lettern die Inschrift trägt: „Günther v. Bülowglöwen, Kaiserlich deutscher Röntgen in Soerabaya, Java, Ritter des niederländischen Militär-Wilhelms-Ordens, gewidmet in dankbarer Erinnerung an seine opferwillige Thätigkeit während des zweiten Feldzuges gegen Ägypten im Jahre 1874 von dem niederländischen Verein des Roten Kreuzes im Haag. „Die Liebe hört niemals auf“, wurde heute, am 15. September, auf dem Annenfriedhof, in Anwesenheit eines kleinen Kreises von Familienmitgliedern und teilnehmenden Freunden, sowie des Königl. niederländischen Röntgen und der hier lebenden früheren Offiziere der niederländisch-indischen Armee, von den zu diesem Zweck von dem niederländischen „Roten Kreuz“ eingetroffenen Abgeordneten, dem Baron v. Hardenbroek von Veenbauscht, Präsidenten, und Dr. Cather, Sekretär derselben Vereins, enthüllt und der Familie des Verstorbenen zur bleibenden Pflege übergeben. Der Erstgenannte gedachte bei dieser Bevorstaltung in warm empfunder Rede der hohen Berechnung, welche man in den Niederlanden für den Verstorbenen hegt und die auch an allerhöchster Stelle durch die an Richtkombattanten außerordentlich seltene Verleihung des Militär-Wilhelms-Ordens Ausdruck gefunden hat, ungefähr in folgenden Worten: „Als Abgeordneter aus den Niederlanden des Vereins vom „Roten Kreuz“ stehen wir an diesem einfachen Grabdenkmal, der Erinnerung gewidmet an einen deutschen Edelmann, Freiherrn Günther v. Bülowglöwen, dessen Namen und Wirkung für alle Zeiten in ehrenhaftem und dankbarem Gedenken in den Reihen der niederländisch-indischen Armee und des niederländischen Volkes festgestellt wird. In Soerabaya als Kaiserl. deutscher Röntgen anhäufig und in vielseitigen Beziehungen zu Handel und Industrie daseinst stehend, entzog er sich dichten allen, um dem Drange seines Herzens und seiner innersten Menschenliebe zu folgen und als Abgeordneter des niederländischen „Roten Kreuzes“ mit den niederländisch-indischen Truppen nach dem Kriegsschauplatz zu ziehen. Er war sich bewußt, daß ihm, dem treuen Helfer und Soldatenfreunde, Erbfehlungen und Leiden bevorstanden, daß Hingabe und Selbstverleugnung, Anstrengung und unermüdliche Arbeit, Mut und Thatkraft und treue Hingabe für unser Banner erforderlich waren, um auszuhalten in der Erfüllung der ihm von uns anvertrauten heiligen Aufgabe als unser Sendbote beim Folgen der niederländisch-indischen Armee nach den Strand von Ägypten. Und wahrlich, er hat diese Aufgabe glänzend und ruhmvoll gelöst. Die Erkenntnis, daß ihm vom St. Majestät Wilhelm III., König der Niederlande, das Ritterkreuz des Militär-Wilhelms-Ordens verliehen wurde, wird jedem, der sich der hohen Bedeutung dieses Heldenkreuzes bewußt ist, ver gegenwärtigen, welche hervorragenden Dienste der Armee von Günther v. Bülowglöwen geleistet worden sind, jener Arme, die im fernen Osten kämpft und leidet für König und Vaterland. — Frh. Günther v. Bülowglöwen! Du getreuer Jünger unter den Hähnen unseres Kreuzes, jenes Kreuzes, welches die Habsitenliebe seltsam auf den blutigsten Schlachtfeldern aufspant! Du hörst uns nicht mehr, wo wir trauernd mit Deinen Verwandten und Freunden an Deiner Gestalt stehen, aber vor ihnen und mit ihnen legen wir hier Zeugnis ab von dem ehrenvollen Platz, den Du Dir in der niederländisch-indischen Armee und in dem niederländischen Volke für alle Zeiten errangst, als Helfer und Freund der Kranken und verwundeten Krieger auf den Schlachtfeldern von Ägypten. Dieser Gedenkstein soll die Runde davon den kommenden Geschlechtern überbringen. Wir aber, die Abgeordneten aus den Niederlanden, sind hierher gekommen, um Dir, dem Freunde von Niederland, unsern letzten Dank zu bringen, aus der ewig eingerichteten Gruppe.“

Das Befreiungsvochtandes Kaufmännischer Vereine und Verbände Deutschlands, hr. Senator Hermann Schulze aus Bissendorf in Hannover über „die gegenwärtige Lage und Überstände im Handel und Gewerbe und die Erfolge der bisherigen Bemühungen der Vereinigung“. Einleitend bemerkte der Redner, die Lage des Handels und Gewerbes der großen Städte namentlich, zeige eine glänzende Aufsehens, was aber unter die Oberfläche blicken könne, denn bleibe nicht verborgen, daß viele Existenz am Rande des Unterganges standen. Diese Existenz hätten ihre Wurzel in den Gesetzen, welche nach Begründung des neuen Reiches von den seiner Zeit „mit Dampf arbeitenden“ gezeigebenden Körperhaften geschaffen worden seien und die Ausübung der früheren festen Verhältnisse bewirkt hätten, ohne andere brauchbare Formen an deren Stelle zu setzen. Hierauf schilderte Redner die Folgen der Freigabe des Handelshandels, der Freizeit und des Genossenschaftswesens, welches namentlich in den Konsumvereinen einen Krebschaden entwidelt habe, der einen bedeutenden Teil des städtischen Mittelstandes, dem Handels- und dem Handwerkerstand die Crux untergrabe. Schulze-Delitzsch habe bei Gründung seiner Genossenschaften im ersten Linie die Beschaffung billiger Kredite für den Kleingewerbestand im Auge gehabt, und bei dem Konsumverein nur an den armen Lohnarbeiter gedacht, habe aber die Konsequenzen seiner Ideen nicht zu übersehen vermocht. Die Kreditvereine hätten manches Gute bewirkt, wenn aber auf dem deutschen Genossenschaftstage zu Freiberg ausgesprochen worden sei, die Konsumvereine seien ein Segen für die Bevölkerung, so behauptete er, Redner, dieselben seien ein Glück. Die Werksamkeit der Konsumvereine weiter befredigend, führte Redner Klage darüber, daß namentlich der Lehrerstand in einzelnen Gegenden Deutschlands, namentlich auf dem Lande, sich der Leistung der Konsumvereine in einer auffallenden Weise annehme, ferner schilderte er den Einfluß der Warenhäuser, der Rabattvereinigungen, der Beamten- und Offiziervereine und illustrierte seine Ausführung durch Mitteilung mehrfacher Beispiele. Lange habe der Handelsstand diesen Unternehmungen gegenüber sich still verhalten; endlich sei eine Vereinigung in Berlin gegründet worden, welche gegen die gedachten Institute habe wirken wollen. Diese Vereinigung sei aber mangelhaft organisiert gewesen und bald der Auflösung verfallen. Hierach sei die jetzige Verbandsorganisation ins Leben getreten, welche durch ihr Wirken, durch Schrift und Wort, sowie durch Anträge an den Reichstag und die Regierungen wenigstens soviel erreicht habe, daß man auf die Bemühungen und die befreienden Wünsche des Handelstandes aufmerksam geworden sei. Über die Behandlung der Petitionen im Reichstage fühlte Redner ebenfalls Bedauern, weil wichtige Fragen oft kurzer Hand ablehnend bezeichnet würden. Man erhalte immer zur Antwort, die Klagen seien berechtigt, aber es sei unmöglich, auf dem Wege der Verlegerung zu helfen, das gebe er aber nicht zu, denn wenn es möglich gewesen sei, einst alle gewerbliche Organisation mit einem Federstriche zu befreien, so müsse es auch möglich sein, auf alte bewährte Einrichtungen zurückzugreifen, wenn man auch auf Seiten der Linken über „Reaktion“ schreien würde. Speziell verlangte Redner die Belehrung der Konsumvereine gleich allen anderen Gewerbetreibenden. Redner empfahl zunächst die Organisation sämtlicher deutscher Kaufleute in einem großen Verbande, Beeinflussung der städtischen Verwaltungen in der Richtung, daß dieselben gegen die Konsumvereine Stellung nehmen sollten, beharrliches zähes Vorgehen in Petitionen an die gezeigebenden Versammlungen, Besuchs und Bitten an die Regierungen u. s. w. Höhe sei unabdinglich nötig. Die Forderungen des soliden Handels- und Handwerkerstandes, der nicht 8 sondern gern 12 bis 14 Stunden täglich arbeite, seien besehieden; würden sie nicht erfüllt und schreite die Proletarisierung des Mittelstandes fort wie bisher, so läge die Gefahr nahe, daß auch er der sozialdemokratischen Führung zugänglich werde — Redner sah unter lebhaftem Beifall mit dem Wahnsinn, daß es gelingen möge, den Kampf gegen die erwähnten Schäden und gegen falsche Freiheitsideen mit Nachdruck und Erfolg

Aus dem Polizeiberichte. Am Sonntag wurde auf der Waldschlößchenstraße vom Schreiner Alfred Geh ein Portemonnaie mit über 11 M. und am Montag vom Rassenboten Fide. Hein. Künzl auf der Albrechtstraße eine goldene Damenuhr mit goldener Kette und einigen Sieraten gefunden. Uhr und Portemonnaie sind der Behörde übergeben. — In einem besagten Gasthause kurzte am 15. d. Wk. abends in der 9. Stunde ein im betrunkenen Zustande heimkehrender Fremder die Treppe hinab. Sowei sich vorläufig feststellen ließ, hat er eine vollständige Verrechnung der unken Darmuschel, sowie mehrere Bet-

Statistik und Betriebswirtschaft

— Der Bankgruppe: Dilectoengesellschaft, Weichseler, Rothschild Frankfurt und Banque National Roumaine ist von der rumänischen Regierung die Finanzierung einer 4%, in 33 Jahren amortisierenden Rentenanziehung von 1890 übertragen worden. Die Anleihe ist lediglich zur Rückverteilung der

der Rauhleute betraege, sehr zahlreich besuchte Versammlung

Einfluß zu denken, den die romanische Urbevölkerung auf die Art der Häuser ausübt. Meist haben die Häuser etwas ungemein Kollettes, und selret genug schauen auch von den Balkonen die schönen Kreolinnen und Louisianerinnen herunter. Schade, daß das Innere der Häuser nicht überall dem Äußeren entspricht, und daß oft genug auch selbst in solchen Kreolewohnungen, deren Ausstattung elegant genannt werden muß, eine übel berührende Unreinlichkeit herrscht. Der Schmuck scheint eben nicht bloß auf den Straßen, sondern auch in den Häusern zu den Privilegien des Südens zu gehörten, und die schönen Kreolinnen halten ihn vielfach weder von ihrem Kleidungs- noch von ihrer Wohnung und vom äußeren

ment, noch von ihrer Kleidung und von ihrem Körper sehr konsequent fern.

Wenn die Schattenseiten und Schwächen des Südens neben den unbestreitbaren Reizen und Unzähmlichkeiten schon in dem New-Orleanschen Westend so deutlich zum Ausdruck kommen, so ist es selbstverständlich, daß dies in einem noch viel höheren Grade in den schlechteren Vierteln im Norden und Osten der Fall ist. Dort watet man vielfach in wahren Moränen herum, dort ist auch von Orangen und Palmen wenig zu spüren, und dort sind die „shanties“ der „armen Weißen“ und der Farbigen oft von einer unbeschreiblichen Armutseligkeit. Doch wir ersparen uns in dieser Beziehung die Detailschilderung. Balkone und Galerien giebt es natürlich an den Hütten der Vorstädte nicht; statt dessen finden wir vor ihren Thüren häufig ein paar rohe Holzbänke quer über den Drainierungsgraben hinweggestellt, auf denen die Bewohner den

* Die erste allgemeine Sitzung der 13. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte hat heute vormittag in Bremen im großen Saale des Künstlervereins unter lebhafter Teilnahme stattgefunden. Dr. Geh. Rat Professor Dr. v. Hofmann (Berlin) eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache. Der erste Geschäftsführer Dr. Pleyer begrüßte die Anwesenden und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Hierauf begrüßte Bürgermeister Pauli die Versammlung namentlich der Stadt Bremen, woran sich Vorträge der Herren Professor v. Hofmann (Berlin), Oberbaurichter Franzius (Bremen), Professor Ehrenberg (Königsberg i. Pr.) anschlossen. Am Nachmittag wer-

Königl. Sächsische Staatseisenbahnen.

Am 1. October d. J. tritt auf den Königl. Sächsischen Staatseisenbahnen und den mitverwalteten sonstigen Eisenbahnen der im Extrabilag abgebrückte

Winterfahrplan

in Kraft.

Dresden, den 9. September 1890.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen.

Hoffmann.

Br. 12974 C.

3631

Radeburg-Sächsische Verband.

Am 20. September d. J. wird die Station Haltepunkte der Sächsischen Staatseisenbahnen in den vorliegenden Fahrplanübersicht eingezeichnet.

Die Gründberührung erfolgt auf Grund der um 5 km erhöhten Entfernung von Station Freiberg in Sachsen.

Dresden, am 12. September 1890.

Br. 14290 D.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen als geschäftsführende Verwaltung.

2635

I. Quittung

der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden, über die bei derselben für die durch die letzte Hochflut der Elbe Geschädigten bis jetzt eingegangenen Unterstützungen, und zwar:

26 W. von Herrn Eisenbahndirektor Stein, 10 W. vom Amtsgericht, 5 W. von Herrn Reichsgericht, 100 W. von Frau Gräfin Monta, 100 W. von St. Exequien, Herrn Staatssekretär von Reichen-Malitz, 1000 W. von Herrn Kommerzienrat Baumann, 3000 W. vom Landwirtschaftlichen Gesellverein, 141 W. 80 Pf. von Personell der Firma Seibel u. Naumann (1. Rate), 1700 W. durch das Dresdner Journal, 15 W. R. 3. E. 2. Streichen, 5 W. von Herrn R. Kremer, 4 W. von Frau Lampert, 200 W. von Münzgesellschaft "Dresdner Optikus", 10 W. von J. L. 2. 10 W. vom Kreishauptmann von Ruppenheim, 100 W. von Dr. K. dem 2. Hänsel und 1000 W. durch die Kreishauptmannspoststelle hier.

Gesamtbetrag: 12.286 W. 80 Pf.

Die unterzeichnete Königliche Kreishauptmannschaft quittiert über den rücksigen Empfang der vorauftasteten Liebhabungen aus dem Ausland aufdringlichen Danken für die Güter und ist zu Annahme weiterer Spenden bereit.

Dresden, den 16. September 1890.

2638

Königliche Kreishauptmannschaft.

von Ruppenheim. Stenz.



Oesterreichische Südbahn - Prioritäten (Bombardier).

Die Einberufung einer durch den Aussatz kontragierte Versammlung von Prioritätsbürgern dieser Bahn durch das Wiener Handelsgericht steht unmittelbar bevor, um sich über die Gouponschulden zu äußern, und erfordert vor uns zur kostenfreien Vertretung bereit, zu welchen Zwecken wir baldmöglichst Beauftragung der Stücke ohne Gouponschulden erbitzen.

Dresden und Leipzig, im September 1890.

Quellmalz & Adler.

Sächsische Bankgesellschaft.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Im Auftrage dieser Bank mache ich hierdurch bekannt, daß

Herr Kaufmann Conrad Schüppel
in Langenselb

zum Agenten der Bank ernannt und mit Bezugnahme der ihm in dieser Eigenschaft potentiell möglichen eßlichen Belüftung beauftragt worden ist.

Dresden, den 12. September 1890.

2634

Otto Dittmann,
Bezirksoberamtmann der Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Verkauf

einer selten schönen hochherrschaftlichen Besitzung.

Der Katharinenhof

bei Meißen ist wegen Ablebens des Besitzers zu verkaufen. Der Katharinenhof, weit und breit als die schönste Besitzung wegen der herrlichen Lage in der Umgebung von Dresden und Meißen bekannt, besteht aus einem großen, herrhaftlich schlossartigen Wohnhaus mit 18 parkettierten, modern eingerichteten Zimmern, vielen Dienerschafts- und großen Wirtschaftsräumen. Von dem das Haus umgebenden breiten Balkon hat man die herrlichste Aussicht über das schöne Elbthal bis Dresden und meilenweite Fernsicht über großartige Landschaft. Außer diesem prächtigen Wohngebäude ist noch ein herrhaftliches Wohnhaus mit 8 Zimmern und sehr vielem Nebenzimmer, sowie Treib-, Grün- und Gemüshäuser vorhanden. Die ganze Besitzung ist von einem großen prachtvollen Park, Lust-, Obst- und Gemüsegarten umgeben. Die Besitzung umfaßt 15 Hekt., 88,5 Ar., davon 9 Hekt. Feld und Wiesen mit den vorhandenen sämtlichen Wirtschaftsgebäuden noch auf 4 Jahre verpachtet sind. Außerdem sind Küchler, Gärtner, Pächterwohnungen, Remise und Stallung für 8 Kutschpferde vorhanden.

Geehrte Besitzerkunden erhalten kostenfreie Auskunft durch die

Handelsbank zu Dresden, Abt. B,

Roßgymnichstraße Nr. 1.

Friedrich Riebe.

2637



Jede Nummer enthält eine "Preis-Aufgabe".
50 Kaffeekannen mit über 50 Ltr. angezeigt.
FIDELE GEISTER
45 Pfg.
Pro Quartal frei ins Haus.
Jähriges illustriertes Mitblatt der Welt.
Post-Zeitungsliste Nr. 2034.
Probenummern gratis.
Haupt-Exped.: Berlin-Moabit.

Mein Institut
für schwedische Heilgymnastik und Massage, Dresden,
Prager Straße 17 b, 1, wird am 1. Oktober wieder eröffnet.

Geheft J. Oldewig.

2638

Zur Selbstverlage des Verfassers erscheint:

Das deutsche Herz

2639

Dr. Heinrich Vudor.

Preis 20 Pfennige.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Tasse, Dresden, Prager Str. 32, sowie durch alle anderen Buchhandlungen.

Villa zu vermieten.

Von 1. Oktober ist in vornehmer Lage

der Wohl, Nähe an Station Weintraube und "Weißes Roß", unweit Bahnhof Radebeul, herrhaftlich eingerichtete Villa mit

Wirtschaftsgebäuden, Dienstwohnung, Bade-

einrichtung, schattiger Zugangsgarten vor und separater Gemüsegarten hinter dem Hause

für den Wertpreis von R. 1200 jährlich

andereinst zu vermieten. Gebühre und

Geboten sind gering, gut gehalten, viel

alte Objekte, Wohnungseingang im Hause

und Garten, Springbrunnen, Brücke, gute Keller, alles in bestem Stande. Ober-

etages erbauen unter R. 169 auf den

Invalidenbank! Dresden. 2633

Herrsch. Wohnungen.

Zu neuverbaute zwei Weintreubau-

ste. 2 e., Wengenlonne, freie Rückseite n. d.

Wachauer Höhe, o. 1. Et. d. 3. z. beziehen:

Hochparterre - 3 Zimmer,

I. Etage - 2 Zimmer,

II. Etage - 2 Zimmer.

Räume verteilt. 2630

Socius.

Zu einem in flottem Betriebe befindlichen

Fabrikgeschäft für Bettdecken, Tisch-

Tischdecken und Webstühle, in der Nähe

von Chemnitz, wird ein stiller aber thätiger

Teilhaber mit ca. 30.000 R. Einlage

gesucht. Im thätigen Hause würde der Teilhaber

eine Reihe von Rechten zu über-

nehmen haben. Ges. öffentl. befürworten.

Baumstein & Vogler, R. G.

Geben unter R. 4037. 2606

Gummi.

Double-Stoff-Böcke,

Schuhe und Stiefel,

Badebekleidung,

Kämme und Bürsten,

Schmucktaschen,

Hosenträger und Stege,

Wasserbetten,

Kragen und Manschetten

etc.

empfohlen.

Baumüller & Co.,

Hoflieferanten,

Wilsdruffer Straße und Seestraße.

2498

Karl's-bader-Kaffee.

ausserdem mit Zwiebackzucker in Dresden

Karl's-bader-Kaffee.

ausserdem mit

Erste Beilage zu N. 215 des Dresdner Journals. Dienstag, den 16. September 1890, abends.

Erennungen, Verschungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement des Finanzen.

Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Koch Bernhard Wille, Dr. August Hermann Neupauer, hervor ausgezeichnete Beamte, Johann Bernhard Heinecke, junger geprägter und verdienter Postbeamter, als stimmungsvolle Postbeamter.

Vertriebsergebnisse

der unter Königl. sächsischen Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen.

Kohlentransporte in Tonnen zu 1000 kg
in den Wochen

	vom 1. bis	vom 8. bis
	18. Sept. 1890.	14. Sept. 1889.
Ges.	a. d. Zwittauer Bezirke	28070
	Eupau-Oder.	18653
Stein-	Dresdner	7500
tolen	zusammen	7515
Schlesische Steinkohlen	62883	62745
Steinkohlen und Kreisgrüns	6106	80445
Böhmisches Steinkohlen	2849	3100
Alleräußerliche Braunkohlen	80859	80410
Braunkohlen und Kreisgrüns	17200	18810
Steinkohlen überhaupt	1690	1490
Zweckmäßiger jeden Tag	171809	17870
	24516	25167

Dresdner Nachrichten

vom 16. September.

• Mit der am 15. d. Monat erfolgten Wiederaufstellung des Betriebes auf der Strecke Borsig - Röding sind sämtliche Linien der Königl. bayerischen Staatsbahnen wieder im vollem Umfange betriebsfähig geworden; auch die Bodenbahn-Kurse 91 und 92 wurden nunmehr wieder aufgenommen, so daß nun nach der Station Borsigburg der Verkehr noch unterbrochen ist. — Die russischen Südwesterbahnen nehmen wegen Militärtransports ähnlich der Bauder Sendungen nicht an, welche via Kassel, Buda-Pest-Bátszók abfertigt sind.

Der vom 1. Oktober d. J. ab zur Einschaltung gelangende Winterfahrplan der sächsischen Staatsbahnen, welcher unserer heutigen Nummer beigelegt, bringt für unsern Dresdner Kreis nur wenige Änderungen von Bedeutung:

Auf dem böhmischen Bahnhof ist die wichtigste Neuordnung, daß die beiden in der Richtung nach Bodenbach 11 Uhr 26 Min. und 11 Uhr 41 Min. vormittags bisher getrennt abgefahrene Schnellzüge Nr. 109 und 109a im Winterhalbjahr wieder vereint werden und somit die Reisenden nach Bodenbach-Breg-Wien und Russo-Tschechien gemeinsam 11 Uhr 26 Min. vom Dresden-Alstadt —

zu verlassen haben. Der Anschluß nach Teplitz geht von Zug 117 auf Zug 113 (Abfahrt 12 Uhr 45 Min.) über. — Weiter werden die Personenzüge Nr. 117 und 122 2 Uhr 10 Min. und 11 Uhr 25 Min. nadm. nur bis Schandau geführt, in umgekehrter Richtung kommen die Personenzüge Nr. 106 und 120 — 7 Uhr 27 Min. vorw. und 5 Uhr 20 Min. nadm. aus Dresden-Alstadt — nur aus Schandau. — Der Zosatzzug Nr. 141 — 6 Uhr nadm. aus Dresden-Alstadt —, welcher bisher bis Schandau verkehrt, endet im Winterhalbjahr bereits in Pirna. — Die Sonntagsabreisezüge 3 Uhr 10 Min. nadm. nach Bodenbach und 7 Uhr 1 Min. ab Bodenbach, zusammen in Bregl, ebenso wurde der Zosatzzug Nr. 137 — 8 Uhr vorw. aus Dresden-Alstadt — und der Personenzug Nr. 111 — 12 Uhr 12 Min. vorw. ab Alstadt — nur bis Pirna und nicht mehr, wie bisher, an Sonn- und Feiertagen nach Schandau geführt! — Auf der Linie Tharandt-Dresden kommen die Zosatzzüge 253 um 6 Uhr 37 Min., Nr. 255 um 8 Uhr 34 Min. vorw. und Nr. 259 um 8 Uhr 24 Min. nadm. an. Der erster Zug erreicht somit den Anschluß nach Berlin via Elsterwerda, Leipzig und Görlitz nicht mehr, ebenso der letztere nicht den Anschluß über Döbeln des Leisnitz. — Die Hauptbahnen-Aenderungen der Osnabrück-Dresden-Friedrichstadt-Raundorf sind folgende: Der erste Zug verläßt Friedrichstadt anstatt 4 Uhr 20 Min. erst 4 Uhr 40 Min. vorw. in ungelebter Richtung trifft bei ersten Zug von Raundorf 20 Minuten später, also 5 Uhr 53 Min. vorw. in Friedrichstadt ein; sodann geht der Zug 4 Uhr 25 Min. ab Friedrichstadt ab 1. Oktober erst 4 Uhr 50 Min. nadm. ab und trifft dementsprechend anstatt 5 Uhr 46 Min. nadm. in Friedrichstadt ein. Der 7 Uhr 35 Min. nadm. in Dresden-Friedrichstadt abgehende Zug fällt weg und verkehrt in den Monaten Oktober, November 1890 und April 1891 nur noch Sonn- und Feiertag. — Der Leipziger und schlesische Bahnhof erfreuen in den Autunus- und Abfahrtstagen keinerlei nennenswerte Änderungen, ebenso wenig die Verbindungen nach und von Berlin.

* Das für nächsten Sonntag im Großen Garten geplante große Wahlkärtersfest zum Besten der Arbeiterschaften wird vor vorwiegend umfanglicher und großartiger Gestaltung, als die in den letzten Jahrzehnten dort abgehaltenen Feierlichkeiten waren. Zum Zeitpunkt ist der ganze Große Garten einschließlich des Zoologischen Gartens besetzt. Auf diesen ausgedehnten Freiraum werden von mittig 1 Uhr ab an acht verschiedenen Stellen Musikcorps konzertieren, während vor dem Palais, neben der Konditorei und in der Großen Wirtschaft abwechselnd die Dresdener Sängerkränze und Vereine ihre Lieder eröffnen können. Die Dresdener Turnerschaft wird griechische Kampfspiele, Fechterreien, Gerätturnen und Vergnügspiele auf den Wiesenplätzen veranstalten. Auf dem Galionsdeck werden vorwiegend Mitglieder der hiesigen Turnerclubs mit produzieren; im Naturtheater sollen Vorleseabenden stattfinden und auch sonst noch eine Menge besondere Darbietungen bevor. Der Wohlthätigkeitsverein unserer Bürgerschaft rübt sich für dieses im großen Stile gehaltene Unternehmen auf allen Seiten. So z. B. hat Dr. Schmitzauer W. Gasse die Erträgnisse der Kontaktaufführung auf dem Carolasee an diesem Tage bereits dem Bürgertum zur Verfügung gestellt. Von Aufstellung von Losbuden und Verlosungsbuden hat der Ausflugs-Wagen genommen. Ihre königlichen Majestäten haben bereits zugestimmt, daß Wohlthätigkeitsfest mit Allerbürtiger Gegenwart ausgetragen werden. — Der Schluss des Konzertes soll gegen 6 Uhr erfolgen; 6 Uhr schließt sich daran ein von Trommlern und Pfeifern begleiter Konzertespiel aus aufzuführend großer Jagdfeuerwerk. 6½ Uhr soll die Abreise der Feuerwerks auf einem der Wiesenplätze vor dem Großen Wirtschaft geschehen. — Der Eintrittspreis ist, um auch weiteren Schaden unserer Bürgerschaft vorzuhindern, am Tage zu ermäßigen und herabsetzen ihrer Belastung zu geben, ihre Vermöglichkeit zur Abreise der Tot der Arbeiterschaften ihr Scherzen beizutragen, befrüchten zu können; auf den

heute billigen Satz von 30 Pf. im Vorverkauf festgelegt worden. Der Vorverkauf wird Donnerstag geöffnet und Sonnabend abends geschlossen. Die Vorverkaufsstellen werden morgen in den hiesigen Tagesblättern bekannt angegeben werden. — Bis der Direktor des Zoologischen Gartens in überaus ein Ufemmen getroffen werden, nach welchem — aber nur im Vorverkauf — auch Karten zu 50 Pf. ausgetragen werden, die gleichzeitig zum Eintritt in den Zoologischen Garten am Sonntag berechtigen. Soweit Eintrittskarten im Vorverkauf nicht entnommen werden, sind dieselben an den am Sonntag bei den Haupteingängen zum Großen Garten errichteten Kassenstellen zu entnehmen. Hier erhöht sich aber der Preis von 30 Pf. auf 50 Pf.; außerdem kostet der Eintritt für Kinder 3 M., für Einspieler 4 M. und für Zweispänner 6 M. Es empfiehlt sich, auch diese Eintrittskarten schon im Vorverkauf zu entnehmen, um den Kassenstellen am Sonntag ihre anstrengende Thätigkeit zu erleichtern. Unsere Dresdner Freude- und Wagenbesitzer werden es sich gewiß nicht nehmen lassen, um die Zeit des im Mai ausgeschlagenen Frühlingsfestes einen Hochflorte bei dieser Gelegenheit abzuhalten. — Der Ausflug wird Mittwoch abends 7 Uhr im "British Hotel" eine Stunde halten und dürfte es sich empfehlen, etwas auf das Fest bezügliche Mitteilungen, Angebote und Anträge zum Zwecke schneller Erledigung persönlich dorthin zu reichen.

* Der 14. Verbandstag des Bezirksschuetzenvereinbundes für Dresden und Umgegend findet Sonntag, den 21. September 1890, in Pieschen bei Dresden statt. Das ausgedehnte Programm sieht für den Vormittag Delegiertenversammlung, für den Nachmittag Übungen der Pflichtschuetzen in Pieschen auf.

* Von dem im Mai d. J. verstorbenen lieben Kaufmann Julius Gustav Döppmann ist der Akademiegemeinde ein Kapital von 8000 Mark zu dem Zweck vermacht worden, daß davon für die noch zu erbaubende Kirche ein Gelände von 3 Hufen beschafft werde. — Dagegen hat der Vater des Alten für Sieche ein Vermächtnis von 4000 M. ausgetragen.

— Die Zahl der im Dienste der Stadt angestellten Beamten und Bediensteten hat sich gegenüber dem Vorjahr wieder um 58, auf 1216 Personen, erhöht. Davon gehören 63 der Gruppe I, Beamte mit Universitätsbildung, 288 der Gruppe II, technische und sonstige gleichgestellte Beamte und Bedienstete, 450 der Gruppe III, Verwaltungsbeamte und Bedienstete, 269 der IV. Gruppe, Buchhalterei, Rechnungs-, Kosten- und Kanzleibeamte, und 146 der V. Gruppe, Aufwärter und Boten, an. Die Gesamtsumme an für Beobachtungen, einschließlich der Dienstalterszulagen beläuft sich auf 1891 178 M., d. i. 178 260 M. mehr als im Vorjahr.

— Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer ist der Winterfahrplan der Königl. sächsischen Staats-eisenbahnen, welcher am 1. Oktober in Kraft tritt, als besondere Beilage beigelegt.

Provinzialnachrichten.

Chemnitz, 14. September. Bei wundervollem Herbstwetter und unter dem Andring eines nach Tausenden zahlenden, aus der Stadt und aus allen umliegenden Orten herbeigeströmten Publikums fand heute mittags von 11—12 Uhr auf dem feierlich geschmückten Markt vor dem "Römischen Kaiser" unter Leitung des jüdischen Rathesmeisters Pohl eine wundervolle Serenade statt. Die Abschämung des Publikums führte sich zum überwältigenden Enthusiasmus, als beide Königl. Majestäten Alberthöfe der Menge zeigten. Nach 12 Uhr unternahmen jedoch die Majestäten eine größere Rundfahrt durch die Stadt. In den Straßen, die vor Majestäten standen, verbeugten sich die Bürgerinnen und Bürger, und die Majestäten, welche bald hineinkommen würden, aufschauten. Selbst bis in die Quartiere trafen sie überall glänzende Brotzeitwinkelchen, mit hellen Gasbeleuchtung, bunten Gläsern und Crötten. In dem Augenblick, wo wir in einer solche Kneipe trafen, wußten sich vor derselben im Innern zwei Menschen und schworen mündlich auf einander los. Der eine sprang auf, der andere saß ihm nach, die Menge folgte den beiden. Der ganze Menschenstaub verschwand im Dunstel der Straße, und man hörte nur wütendes Geschrei und Ankrüsse, wie wenn jemand erwürgt würde. Da erschien die Vieze eines Polizeiman, die Hilfe herbeiruht. "Scholl, scholl! hinein!" fragt der Inspektor, und steht uns in einem Schuppladen. Auch hier drin das Lächer, das Gleid. Wir nehmen in einer Ecke Platz, und der Beamte, der zu den gewanderten und verstreuten aus seinem Platz interessanten, aber gefährlichen Viezen. Als wir wieder auf die Straße traten, hat sich die Menge zerstreut, und der Streit ist zu Ende.

"Jetzt" sagt der Inspektor uns die "Bögel" — die gejagten Verbrecher — zeigen. Der Inspektor öffnet das kleine Fenster in einer Thür; wir sehen einen der legenden Attentäter vor uns, einen hübschen Matrosen, welcher in den Händen seines Kapitäns hatte ermordet wollen. In einer anderen Zelle war ein verlorenes Individuum, das sich in einem public house herumgezogen hat; in einer anderen Abteilung ein veruntreutes Frauengemüse.

Wir haben genug von dem Gleid und dem Lächer gesehen, und nehmen Abschied von unseren dienstwilligen Freunden. Den Inspektor frage ich beim Weggehen noch: "Haben wir es wagen können, allein, ohne polizeiliche Begleitung eine solche Vieze durch diese dantischen Quartiere zu machen, die wir heute passiert haben?" "Allein und nimmer," antwortet der Beamte. "Sie wissen nicht lebend aus der Flower-and-Dorn street herausgekommen, nur eines Wortes, einer Bewegung, eines Stoßes von Ihrer Seite bedurfte es und ganze Verbrecherbanden wären auf jedem befinden sich beide Papierstücke vor den Fenstern, auf denen zu lesen ist: Lodgings, 2, 4, 4 d. Es sind Nachzüge; für 2 über 4 Pence kann man hier ein Zimmer mit Bett und Licht für eine Nacht bekommen. Wir treten in ein solches Lodging ein; in einem großen Saale führen an roh gejammerten Tischen, wo oft genug Blut neben Cognac steht, mehrere verdächtig aussehende Individuen, die uns mit schweren Blicken mustern. Der Polizeiam zeigt uns einen Stiel, der bereits viermal im Kerker gewesen. Ein Frauengemüse, jung und ziemlich häßlich, wenn auch verworfen, liegt uns "bon jour" und nendet sich zu einer anderen Gefährtin mit den Worten: "Ce sont des Parisiens." Was mag das Frauengemüse hier für die unterste Stufe der Verdelierung gebracht haben? — Der Eigentümer des Lodgings, der sehr empfänglich, undet an einem mühsigen Schleppfeuer ein Licht an, und führt uns durch die einzelnen Räume. Er lebt in einem kleinen Raum mit einem Bulldoggenköpfchen, außerordentlich muskulösen Armen und zwei Kniehüften. Er hat keine Füße mehr, nur bei den Banditen, welche keine Füße sind, sich in Klebefix zu legen. Über seinem kleinen Hauptrath zieht sich eine tiefe, noch nicht lange geheilte Narbe, und die rechte Hälfte seines Gesichts läuft in grau und blau verfarbenden

"Wunde dieser Mann was im Halle, daß man uns angreift, verteidigen?" fragten wir den Inspektor. "Das ist sehr fraglich!" meinte dieser. "Wieder und Admireur sind hier beide nichts wert."

Wir gingen durch die Schlafräume, die einen ekel-

würdig an. Dem Neukern entspricht der ebenso ekelhaft und doch harmonisch-schönwolle Ausbau und die Ausstattung der inneren Räume. Zum gestrigen Weihfest hatten sich zahlreiche Feuerwehrmänner aus vielen Lögen des engsten und weiteren Unterlandes eingefunden.

Pirna, 15. September (Vern. Ausz.). Bei der letzten Hochzeit sind auch verschiedene Handwerke unserer Stadt und der Umgegend infolge ihrer Betroffenen, als das eingangs betreute, höheren Wohlstand verloren haben, die Überführung des durchwühlten Stothes auf Helber und Höfe befreit Trostlos nur als dringend gebeten werden muss. Die bei dem diesjährigen Feuerfesten bereitgestellte Hoffnung auf klengende Menge ist mit dem hereinbrechen der gewaltigen Flut, zugleich für viele vollständig zu nichts gemacht worden; unter den Betroffenen haben die Feuerwehrmänner am meisten zu leiden.

Plauen 1. V. 16. September. (2. Tgl.) Der hiesige Gewerbeverein nahm gestern Veranlassung, der dauernden Gewerbeausstellung der politisch-technischen Gesellschaft in Leipzig einen Besuch abzuhaben. Die Teilnehmer an der Besichtigung 20—30 Herren, wurden von dem Vorstand der politisch-technischen Gesellschaft, Patentamt Otto Sod, und anderen Herren am bayrischen Bahnhof in Leipzig herzlich begrüßt und sodann auf ihren Besichtigungen durch die Stadt geführt. Die Gewerbeausstellung ist eingeteilt in "eigentliche Betrieben" und in ein Register "Beschaffenes", gefundene und verlorene Gegenstände, vermisste Kinder etc. Ein telegraphisches System verbindet alle Stationen, und der Dienst geht infolge dessen außerordentlich rasch und pünktlich. Besonders charakteristisch ist die Sauberkeit und Ordnung in den einzelnen Polizeiwachen. Sonderbarererweise findet sich im Gegenzug zu den deutschen, besonders dem Berliner Sicherheitswesen, nichts Militärisches. Man kommt beim Eintritt in ein holdes Polizeiamt denken, man sei in einem Bankcomptoir. — In jeder Woche erscheint ein interessantes Buch: eine Sammlung der Photographien sämtlicher in England, Schottland und Irland Verurteilter. Man photographiert jeden Verbrecher bei hellem Sonnenlicht, und sieht besonders darauf, daß die Hände recht deutlich getroffen werden. Der Verbrecher muß dieselben gerade ausstrecken. Gestalt und Farbe kann sich jeder verändern, fürden etc., aber seine Hände, die Hände des Regel, der Finger, die Hände auszupredigen, ist eigentlich für jeden. Ich habe in diesem photographischen Museum die Namen aller Galunken Großbritanniens gelesen. Ein holdes Blatt aus dem Jahre trägt die Überschrift: "On her Majestys service".

In einem einzigen Jahre kommen bei der kleinen Polizeiausstellung, auf der mir uns befinden, 3000 Arrestierungen vor, von denen 2000 zu einer gerichtlichen Verfolgung führen. Es gibt in London 67 Polizeiausstellen, ohne daß die von Pembroke, Woolwich, Portsmouth und Chatham mitzurechnen wären. Die Londoner Polizei umfaßt im ganzen 11 200 Mann: 153 Brigadiers, 363 Polizei-inspektoren verschiedener Klassen, 1167 Sergeanten und 9149 Constables. Was die Geheimpolizei betrifft, so besteht sie aus einem Dettinger, 119 Sergeanten und einer großen Zahl Constables.

In einem Winkel des Raumes bemerkte ich ein Paar Handketten. Der Inspektor gab sie mir in die Hand, damit ich sehen sollte, ob sie schwer wären und um wie die Art und Weise wären und um wie die Größe und Weite der Ketten. Der ganze Menschenstaub verschwand im Dunstel der Straße, und man hörte nur wütendes Geschrei und Ankrüsse, wie wenn jemand erwürgt würde. Da erschien die Vieze eines Polizeiman, die Hilfe herbeiruht. "Scholl, scholl! hinein!" fragt der Inspektor, und steht uns in einem Schuppladen. Auch hier drin das Lächer, das Gleid. Wir nehmen in einer Ecke Platz, und der Beamte, der zu den gewanderten und verstreuten aus seinem Platz interessanten, aber gefährlichen Viezen. Als wir wieder auf die Straße traten, hat sich die Menge zerstreut, und der Streit ist zu Ende.

"Jetzt" sagt der Inspektor uns die "Bögel" — die gejagten Verbrecher — zeigen. Der Inspektor öffnet das kleine Fenster in einer Thür; wir sehen einen der legenden Attentäter vor uns, einen hübschen Matrosen, welcher in den Händen seines Kapitäns hatte ermordet wollen. In einer anderen Zelle war ein verlorenes Individuum, das sich in einem public house herumgezogen hat; in einer anderen Abteilung ein veruntreutes Frauengemüse, die wir heute passiert haben.

Wir bedanken uns und besiegeln ein Gab. Nach kurzer Zeit erreichten wir das Quartier von Saint-James. Alle vornehmsten Clubs: der Reform Club, Conservative Club, Royal and Marine Club u. s. w. sind hell erleuchtet, die rostenden Vorhänge hinter den mächtigen Spieltheatern erinnern mich an die triste Antithese junger Männer, hinter denen zu stehen stand: "Man schlafet auf 4 Pence!"

Endlich langen wir nach unserer Wanderung wieder auf dem Polizeizentrum an, von wo wir ausgewandert sind.

Dort oder wir Bourne beschäftigen sich gerade mit zwei Andreobüchern, die über und über mit Blut bedekt sind. Es sind dieselben, die wir soeben auf der Straße getroffen hatten. Nun hört den einen, den Angreifer, in einer Art Räum, wo er stehen muß (die Policemen nennen ihre Gefangen ihre "Bögel"), und der andere liegt auf einer Bank, mit Blut und Schmutz schäbhaft bedeckt. Die Beamten bedienen beide und seien lachhaft auf sie hin. Das Verhör wird sofort beginnen. Während die Beamten über den Fall beraten, bläst ein Polizist mittwoch auf ein kleines Rädchen, das sich in den Straßen verirrt hat und nun, in den Mantel des Beamten gehüllt, ruhig und friedlich schlafet. Es ist höchstens fünf Jahre alt und ein häbliches Kind. Sobald der Tag beginnt, werden es seine Eltern gewiß auffinden.

Ein freigesetztes Journal, 6. und 7 mal blattweise erscheinend, wird an alle Polizeiausstellen verteilt und berichtet alles Vorgeschahne, das sofort nach der Hauptstation telegraphisch von jedem Posten gemeldet wird. Das Journal ist eingeteilt in "eigentliche Betrieben" und in ein Register "Beschaffenes", gefundene und verlorene Gegenstände, vermisste Kinder etc. Ein telegraphisches System verbindet alle Stationen, und der Dienst geht infolge dessen außerordentlich rasch und pünktlich. Besonders charakteristisch ist die Sauberkeit und Ordnung in den einzelnen Polizeiwachen. Sonderbarererweise findet sich im Gegenzug zu den deutschen, besonders dem Berliner Sicherheitswesen, nichts Militärisches. Man kommt beim Eintritt in ein holdes Polizeiamt denken, man sei in einem Bankcomptoir. — In jeder Woche erscheint ein interessantes Buch: eine Sammlung der Photographien sämtlicher in England, Schottland und Irland Verurteilter. Man photographiert jeden Verbrecher bei hellem Sonnenlicht, und sieht besonders darauf, daß die Hände recht deutlich getroffen werden. Der Verbrecher muß dieselben gerade ausstrecken. Gestalt und Farbe kann sich jeder verändern, fürden etc., aber seine Hände, die Hände des Regel, der Finger, die Hände auszupredigen, ist eigentlich für jeden. Ich habe in diesem photographischen Museum die Namen aller Galunken Großbritanniens gelesen. Ein holdes Blatt aus dem Jahre trägt die Überschrift: "On her Majestys service".

</div

sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen und für Bekämpfung dieses Zustandes Sorge tragen! Die deutsche Landwirtschaft ist durch die Eingangsölle, welche erhoben werden, hinreichend vor Konkurrenz geschützt und zur Zeit ihrer eigenen Versicherung noch, nicht im Stande, den Bedarf zu decken!" Auf diese Weise, insbesondere durch die am Schluß angebrachte Hinwendung auf den "Schutz der deutschen Landwirtschaft vor Konkurrenz" wird, unter Bewahrung des eigentlichen Sachverhalts, das vielbesprochene Viehimportverbot mit den Weihöhlen in einem Zusammenhang gebracht, welcher den Gedankengang sehr nahe legt: man habe sich bei dem fraglichen Verbot mit einer Maßregel zu thun, welche tatsächlich, im Verhältnisse der inländischen Landwirte als Produzenten zu den inländischen Konkurrenten, als eine zum Vorteile der ersteren auf Kosten der letzteren eingeführte, bis zu einer wirklichen Prohibitionsmäßregel geführte Schutzgelderhöhung wirke.

Nicht wurde unrichtiger sein, als eine derartige Ausfassung.
Von den größt Wörtern:
Diese traurigen Zustände wären mit Leichtigkeit durch Aufhebung der Viehimportverbote zu beseitigen — überhaupt "mit Leichtigkeit" — lädt sich die Sache nicht abhören.

Es darf nicht vergessen, bezüglichlich nicht verschwiegen werden, daß der Grund, der alleinige Grund für die Maßnahme in der Sorge für den öffentlichen Gesundheitszustand zu finden ist, da es sich dabei um eine allgemeine sanitäre Betrachtung handelt, wie beratige Besprechungen im öffentlichen Leben jetzt überhaupt sehr dringend gefordert werden. Die Frage der Freigabe, für welche in der anonymen Rundgebung agitiert wird, trifft nicht die Fleisch-Emphyse, sondern die Vieh-Einfuhr; sie bewegt sich um das Verbot der Einführung lebender Schweine, welche in der städtischen Zitter aus Österreich-Ungarn und demnächst in erheblich geschränktem Befunde von Dänemark und Niedersachsen eingeführt werden.

Was darf als bekannt voraussehen, daß vor Erlassung des Importverbotes in den nungsbedürftigen Gebieten, sowohl aus denselben Ausfuhr von Schweinen stattfindet, hochgradige Seuchen unter den dortigen Viehbeständen auftreten würden, Seuchen, die namentlich einen höchst ansteckenden Charakter zeigten. Vorzugswise war es die bovinär, aus Amerika gekommene sogenannte Schweinepest, die sich demerkt machte.

Als bekannt darf auch vorausgesetzt werden, daß jene Seuchen sich als höchst gefährlich für Menschen und Vieh erweisen, indem beim Menschen der Genuss des Fleisches der erkrankten Tiere schwere Krankheiten hervorruft, das an der Seuche erkrankte (maßhaft angesteckte) Vieh aber in sehr zahlreichen Fällen der Seuche erkrankt und, selbst wenn es dieselbe übersteht, so heruntergebracht wird, daß es fast steriles ist. — Mit genügender Sicherheit könnte das Ausbrechen der Krankheitsscheinungen in den betreffenden ausländischen Begegnen und die daraus hochgradige Ansteckungsgefahr, der Natur der Sache nach, erji nach eingehenden und nicht so ohne weiteres als sicher zu bezeichnenden Befürchtungen an von dort bezogenen Tieren festgestellt werden. Nur mit großem Widerstreben und erst nachdem amlich ermittelt war, daß in Ungarn, dem Hauptlieferungsgebiet, in mehr als 2000 Ortschaften die Seuche herrschte, ist man zur Speise verpflichtet, da man sich natürlich der vollen Tragweite der Maßnahme, vorzugewis, was die Beeinträchtigung des Fleisch genießenden Publikums betrifft, wohl bewußt war.

Allm. es gilt, die Bevölkerung vor dem Ausbrechen böserartiger Krankheiten zu bewahren; in großer Linie kamen aber auch bedrohliche Rückläufe auf das Vorland der Viehauktion unter Landwirte in Bezug. Viehställe dilanzierte, bisher wenigstens, in vielen Gegenden Deutschlands die Ausführung des dort geplanten Betriebes einer wichtigen Zweig des landwirtschaftlichen Betriebes — man wird sich aber schon entschließen müssen, der Landwirtschaft und ihren verschiedenen Gebieten genau denselben Schutz zu gewähren, welchen die übrigen Gewerbe- und Verkehrswege (Handel, Industrie, Handwerk) in wohl begründeter Weise für sich verlangen und welchen man ebenfalls angebunden zu lassen — mit mehr oder weniger Glück — allzuweit draußen ist — kaum hatte man in den wichtigsten Abfahrtsgebieten für in Deutschland gezogenes Vieh, Belgien, England, das zusammen vorliegenden Seuchennale in Deutschland im Erfahrung gebracht, so sperrte man dort durch geschicktes Einbrechen jüngst gegen die Viehhaltung aus Deutschland teils ganz ab, teils gefasst, daß man ne nur unter den erzwungenen Bedingungen, durchdringt wichtiger Abfahrtsmärkte für die deutschen Viehzüchter, denn bei der glücklichen Lage der gedachten, die ausländische deutsche Rindfleisch denjenigen Staaten ist die Möglichkeit gegeben, daß denselben, wenn auch nicht von heute auf morgen, aber doch nach und nach und deutscher nachhaltiger, von andernorts ihr Vieh ausgeworfen wird, und die umfangreiche Verhinderung werden. So mußte alles aufgegeben werden, das Ausland zu überqueren, daß man in Deutschland die Seuchen zu bekämpfen, sich seuchenfrei zu machen und zu erhalten will.

Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß man auch zugleich im Interesse der Erdaltung des unentbehrlichen heimischen Viehbestandes zu sofortigen durchgreifenden Maßregeln gegen die Seuche gebrängt war.

Deutschland besitzt nicht die Rada, den Ausbruch von Viehseuchen in den freien Staaten zu hindern. Es kann nur Maßregeln gegen die Viehhaltung von dort und zur Unterdrückung der eingeschleierten Krankheiten ergründen. Zu den ersten Maßregeln gehört vorzugsweise die Speise, die jenseitshalb, wo nachdrücklich vorzusehen ist, zunächst einzutreten müsste. Mit Zusätzen und halben Maßregeln wäre, nach einmal erkanntem Gefahr, bei der Haltung und bei dem schnellen Vorräumen der Seuche nicht gedenkt gegeben, und worauf kam es denn eigentlich an?

Auf den Schutz gegen eine hergehende und zerstörende Landesplage, zu Gunsten der Bevölkerung des ganzen Vaterlandes!

Da läßt sich dem Einzelnen zu seinem Anteil ein Opfer fürs allgemeine Wohl nicht ersparen. Und wie groß ist das Opfer? Man liebt es hier und da bei der Bekämpfung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, insbesondere der Kartoffelertrag, welche bei der Verarbeitung des Viehimportverbots die Wendung zu nehmen, als sei daselbst die alleinige Ursache der eingetretener Erhöhung der Fleischpreise. Auch hier entfernt man sich von der Wahrheit. Zu dieser Preiserhöhung wichen eine Reihe der verschiedenen umgangenen Umstände zusammen, z. B. die geringwertigen Renten der letzten Jahre, ins

Zweite Beilage zu N° 215 des Dresdner Journals. Dienstag, den 16. September 1890, abends.

Dresdner Börse, 16. September 1890.

Gesetzspapiere und Gesetz.		Ausl. Goldanleihe 1880		Ausl. Goldanleihe 1883		Ausl. Goldanleihe 1884		Postleitzettel.		Postleitzettel.		Bauer, Dr. Börz. Z.		Etagen, Dr. Börz. Z.		Geraer Justizp. A.		Geraer Justizp. A.		Thür. Papierfabr.	
Deutsche Reichsanleihe		4	—	6	—	5	—	15	%	4	—	0	4,40 B.	—	7	4,187 B.	—	—	—	—	
4 5000, 2000, 1000 M.	4	106,90 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	0	4	—	16	18 %	—	
do.	4 500 n. 200 M.	4	106,90 B.	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	10	10	4,188 B.	13	14	102,50 B.	
do.	—	3	99,75 B.	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	11	12	4	11	12	102,50 B.	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	7	8	4,116 B.	—	—	—	
do.	3 500 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	8	9	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	9	10	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	10	11	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	11	12	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	12	13	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	13	14	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	14	15	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	15	16	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	16	17	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	17	18	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	18	19	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	19	20	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	20	21	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	21	22	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	22	23	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	23	24	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	24	25	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	25	26	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	26	27	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	27	28	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	28	29	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	29	30	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	30	31	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	31	32	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	32	33	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	33	34	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	34	35	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	35	36	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	36	37	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	37	38	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	38	39	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	39	40	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	40	41	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	41	42	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	42	43	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	43	44	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	44	45	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—	45	46	4,116 B.	—	—	—	
5% Renten à 5000 M.	3	90,50 B.	—	—	—	—	—	do.	St. 4.	6	—	do.	St. 4.	—							

